Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950
1948

46 (17.4.1948)

Visual Library

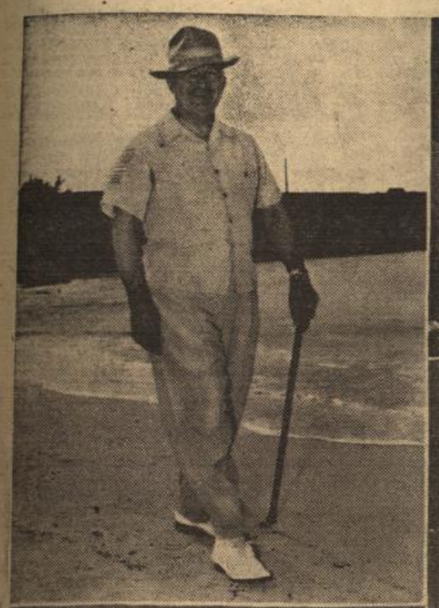
3. Jahrgang / Nummer 46

Druck u. Verlag: Badendruck, GmbH., Karlsruhe, Lammstr. 1b-5. Telefon 4051/53. Ausgaben für Karlsruhe, Khe.-Land, Pforzheim (Ebersteinstr. 18) und für Bruchsal, Friedrichstr., Kaufh. Schardt.

BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Karlsruhe, Samstag, 17. April 1948

Einzelverkaufspreis 20 Pfg. Monatl. Bezugspreis RM 2.20, Postbezug RM 2.60 zuzügl. Zustellgebühr. Anzeigenpr.: Die 10gesp. Zeile RM.2.—; Ausg. Pforzh. RM 1.—. Amtl. städt. Anz. d. Hälfte



4 Kandidaten für das Amt in Washington. Unsere Bilder zeigen oben links: Präsident Harry S. Truman, der einzige Kandidat der Demokraten. Rechts: Henry A. Wallace, der Führer der „Dritten Partei", während einer Rede. Unten: Senator Robert A. Taft und Senator Arthur Vandenberg von den Republikanern. (Dena)

Charta über die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas in Paris von den Außenministern und Oberbefehlshabern unterzeichnet

Den Benelux-Staaten ist es, wie Dena-Reuter von zuverlässiger Seite verlautet, gelungen, für Deutschland in der neuen Charta für die europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit die Klausel einer „meistbegünstigten Nation" zu erlangen. Dies bedeutet, daß jede gegenseitige Herabsetzung von Zolltarifen zwischen zwei oder mehreren Staaten der 16 Marshall-Plan-Länder automatisch auch auf Deutschland ausgedehnt wird.

Paris, 16. April. (Dena-Reuter) Die Charta über wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas ist am 16. April von den Außenministern der 16 ERP-Staaten und den alliierten Oberbefehlshabern der westlichen Besatzungszonen Deutschlands unterzeichnet worden. Das Ziel der Charta, die 28 Artikel und sieben Protokolle enthält, wird nüchtern in Artikel 11 zum Ausdruck gebracht, „durch wirtschaftliche Zusammenarbeit der Unterzeichner-Mächte eine stabile europäische Wirtschaft zu erzielen".

Zu diesem Zweck wird als unmittelbare Aufgabe gestellt, „den Erfolg des wirtschaftlichen Wiederaufbauprogramms in Übereinstimmung mit den Regelungen, zu denen sich die Unterzeichnermächte in der Charta verpflichten, zu gewährleisten". Die Charta besteht aus einer Präambel und drei Teilen.

Um eine Verzögerung beim Wiederaufbau Europas zu verhindern, tritt die Charta am Freitag mit ihrer Unterzeichnung vorläufig in Kraft.

In der Präambel wird die Überzeugung der Signatarmächte zum Ausdruck gebracht, daß ein starkes und stabiles Europa für die Aufrechterhaltung der Freiheit von Bedeutung ist und zur Sicherung des Friedens beitragen würde, und daß nur eine enge und bleibende Zusammenarbeit die Stabilität Europas wiederherstellen kann. Ferner wird die Entschlossenheit ausgedrückt, die im vergangenen Sommer von den 16 Staaten vereinbarten Ziele zu erfüllen: eine befriedigende Wirtschaft ohne übermäßige Hilfe von außen her zu erreichen. Außerdem wird den Vereinigten Staaten Dank für ihre Unterstützung ausgesprochen, ohne die die Ziele des Europa-Wiederaufbauprogramms nicht erfolgreich erreicht werden könnten.

In 28 Artikeln sind die wirtschaftlichen und pekuniären Maßnahmen im einzelnen, die Funktionen, Machtbefugnisse, Zusammensetzung, Mitgliedschaft in der Organisation der europäischen ERP-Staaten festgelegt.

In den Zusatzprotokollen wird u. a. festgelegt: Die offiziellen Sprachen bei der Arbeit der neuen Organisation sind englisch und französisch. Beschäftigung bei der neuen Organisation ist „unvereinbar mit der Betätigung politischer Natur bei irgendeiner anderen politischen Behörde".

Es soll soweit wie möglich angestrebt werden, Staatsangehörige aller Mitgliedstaaten in Anstellungsfragen bei der neuen Organisation zu berücksichtigen. Die Mitgliedstaaten werden entsprechend der beigefügten Tabelle zu Beiträgen für das erste Finanzjahr aufgefordert werden. Alle Beiträge von Mitgliedstaaten sollen in der Währung desjenigen Landes entrichtet werden, in dem sich die Zentrale der Organisation befindet. Der erste Haushaltsplan erstreckt sich über den Zeitraum von Inkrafttreten der Charta bis zum 30. Juni 1949.

Marshall-Plan-Konferenz eröffnet

Die neue Tagung der Pariser Marshall-Plan-Konferenz ist, laut AFP am Freitagmorgen unter Vorsitz des britischen Außenministers Ernest Bevin wenige Minuten nach elf Uhr deutscher Zeit eröffnet worden. Bevin ersuchte die Delegationen, welche die Charta für den europäischen Wiederaufbau unterzeichnen werden, alle von ihnen als notwendig erachteten Einwände und Verbesserungsvorschläge noch vor der Unterzeichnung vorzutragen.

Der Sprecher der Konferenz, Hervey Alphand, ergriff nach Bevin das Wort und erinnerte die Delegierten daran, daß der Arbeitsausschuß erst vor einem Monat errichtet worden sei. Sein schneller Erfolg bei der Aufstellung eines Abkommens für die neue Charta der 16 Nationen, erklärte Alphand, ist ein gutes Vorzeichen für die zukünftige Arbeit der neuen Organisation. Alphand legte kurz den Inhalt der verschiedenen Dokumente dar, die von dem Arbeitsausschuß überreicht wurden. Er betonte, daß die Ziele der Charta sich keineswegs auf die Durchführung der amerikanischen Hilfe beschränkten. Sie gibt auch ein ständiges Vorbild für die kollektive europäische Planung zum wirtschaftlichen Wohlstand aller Unterzeichnermächte.

Alphand forderte anschließend den Sprecher des Arbeitsausschusses, den Italiener Catani auf, die Einzelheiten der Charta darzulegen.

Der französische Außenminister Georges Bidault erklärte: „Das Dokument, das wir hier unterzeichnen, steht in der Geschichte unseres Kontinents einzigartig da. Wir verpflichten uns, wirtschaftlich, finanziell und auf dem Gebiet der Währung zusammenzuarbeiten. Dies ist der erste Schritt zum Zusammenschluß Europas. Der Weg bis zum endgültigen Ziel ist weit, aber unser heutiger Schritt ist von großer Bedeutung."

Er wiederhole noch einmal, führte Bidault aus, daß nur der Wille, seine Unabhängigkeit und seine Zivilisation zu bewahren, Frankreich zu diesem Schritte getrieben habe. „Durch wirtschaftliche Verschmelzung bauen wir Europa — einen unerläßlichen Faktor für den Wohlstand und die Stabilität der Welt."

Auf die amerikanische Unterstützung eingehend, sagte Bidault: „Wir bringen der amerikanischen Regierung, dem Kongreß und dem amerikanischen Volk unsere Dankbarkeit zum Ausdruck, die unserem Stolz keineswegs Abbruch tut, gleichzeitig aber der Großzügigkeit ihres Handelns gerecht wird. Im Namen Frankreichs und in Würdigung der schwierigen Umstände, unter denen wir gegenwärtig leben, möchte ich nochmals betonen, daß unsere friedfertige Organisation kein freies Volk ausschließt. Zu dieser Stunde bleibt die Tür allen denjenigen europäischen Nationen geöffnet, die zweifellos den guten Willen dieser Unternehmung einsehen müssen."

General Sir Brian Robertson, der Vertreter für die Bizone, betonte, die Charta für den europäischen Wiederaufbau gäbe dem lebenswichtigen Wirtschaftsgebiet Europa, für das er und seine amerikanischen Kollegen verantwortlich seien, Hoffnung und eine günstige Gelegenheit zur Wiedergesundung.

Die Unterzeichnung der Charta begann um 12,26 Uhr und war laut AFP um 13,05 Uhr abgeschlossen.

Wie unser sch.-Berichterstatter aus Frankfurt meldet, traf am Mittwochnachmittag der Militärbefehlshaber der französischen Zone, General Pierre König, in Frankfurt zu Besprechungen mit dem amerikanischen Militärgouverneur, General Clay, ein. Nach einer Erklärung General Clays wurden dabei Fragen der Koordinierung der Interessen der Bizone und der französischen Zone im Rahmen des Marshall-Planes erörtert, um beide Besatzungsgebiete nach einheitlichen Richtlinien in Paris vertreten zu können. Mit der Koordinierung hätten sich die westlichen Besatzungsmächte noch mehr genähert, nachdem durch die Entsendung französischer Mitglieder in die alliierte Bankenkommission die ersten Schritte eingeleitet worden seien.

Dena-Reuter berichtet weiter aus Washington: Die Genehmigung von Lebensmittellieferungen im Rahmen der Marshall-Plan-Hilfe im Werte von 37 877 000 Dollar nach Österreich, Frankreich, Griechenland, Italien und den Niederlanden wurde am Mittwoch durch den Verwalter des Marshall-Plan-Hilfsprogrammes Paul G. Hoffmann bekanntgegeben. In erster Linie soll es sich bei diesen Lieferungen um Brotgetreide handeln. Frankreich wird von dieser nunmehr genehmigten Lieferung den Hauptanteil, nämlich 126 000 t Weizen, erhalten, während Italien 28 000 t Weizen und an Holland 6000 t Weizen geliefert werden.

Nach Griechenland sollen Güter im Werte von 6 430 000 Dollar, darunter 36 000 t Weizen verschifft werden. Während Österreich lebensnotwendige Güter im Werte von 7 142 000 Dollar erhalten soll.

„Die Organisation der amerikanischen Staaten"

Bogota, 16. April. (Dena) Die panamerikanische Konferenz billigte am Mittwoch laut AFP mit 11 gegen 10 Stimmen den neuen Namen für das interamerikanische System „Organisation der amerikanischen Staaten" und die Bezeichnung der Charta dieser Organisation als „Charta der Organisation der amerikanischen Staaten".

„Die Staaten Amerikas weihen durch diese Charta eine internationale Organisation ein", so lautet der erste Artikel, „welche die Ordnung, den Frieden und das Recht verwirklichen, ihre gemeinsame Solidarität entwickeln, ihre Zusammenarbeit verstärken, sowie ihre Souveränität, ihre territoriale Unantastbarkeit und ihre Unabhängigkeit verteidigen soll."

Zu der gleichen Zeit, zu der die panamerikanische Konferenz am Mittwoch nach einer mehrstündigen Unterbrechung in einem Schulgebäude in einem Außenbezirk von Bogota ihre Arbeit wieder aufnahm, kam es Reuter zufolge in der Innenstadt und in unmittelbarer Nähe des Wohnsitzes Außenministers Marshall zu neuen Schießereien zwischen Militär und Revolutionären.

Scharfe Unterscheidung

Baltimore, 16. April. (AP) Die Kommunisten, so erklärte eine Koreanerin, die vor einem Frauenklub in Maryland einen Vortrag hielt, könne man in drei Sorten einteilen. Es gebe erstens „Apfelkommunisten", die nur von außen rot, aber von innen weiß seien. Die zweite Sorte seien die „Tomatenkommunisten", die durch und durch rot seien. Am schlimmsten aber sei die dritte Sorte, die „Wassermelonenkommunisten", diese seien von außen grün, aber von innen dunkelrot.

Die Wahlkampagne in Italien erreicht gegenwärtig ihren Höhepunkt

Rom, 16. April. (AP) Der italienische Ministerpräsident de Gasperi gab am Mittwoch bekannt, daß die Fotokopie eines Geheimabkommens zwischen den kommunistischen Parteien von fünf Staaten verfügbar sei, in dem die Politik zur Übernahme der Macht in Italien und Frankreich koordiniert wird.

Wie de Gasperi der Presse mitteilte, habe er die Delegierten von fünf „interessierten Staaten" beschuldigt, während des Kominform-Treffens in Polen im vergangenen Jahr „auf direkten Befehl Moskaus" einen Geheimausschuß gebildet zu haben, der „das Vorgehen der kommunistischen Parteien Frankreichs und Italiens zur Übernahme der Macht fördern, intensivieren und einheitlich festlegen soll".

De Gasperi erklärte, das Dokument sei absolut authentisch. Zu den Aussichten bei den kommenden Wahlen äußerte er sich optimistisch.

Am Sonntagmorgen um 7 Uhr werden lt. Dena-Reuter in ganz Italien die Wahllokale für die Parlamentswahlen geöffnet. Bis Montagnachmittag 14 Uhr muß die Stimmabgabe beendet sein. Die ersten Resultate werden am Montagabend erwartet, jedoch werden offizielle Ergebnisse nicht vor Dienstagabend vom Innenministerium veröffentlicht.

Die Wahlkampagne in Italien erreicht gegenwärtig ihren Höhepunkt. Im ganzen Lande finden Wahlversammlungen aller Parteien statt. Ministerpräsident de Gasperi sprach in Neapel und auf Sizilien und die Kommunisten in Rom, Neapel und Mailand. Am Donnerstag wurden 75 Millionen Wahlzettel an die 42 000 Wahllokale Italiens verteilt. Die Parteien sind auf den Wahlzetteln mit ihren Emblemen besonders gekennzeichnet, damit auch Analphabeten sich ohne weiteres zurechtfinden können.

Anzeichen deuten darauf hin, daß in ganz Italien mit einer außerordentlich starken Wahlbeteiligung gerechnet werden kann. Die Zahl der Wahlberechtigten beträgt etwa 29 Millionen.

Im Gegensatz zu den Äußerungen de Gasperis sagte Giancarlo Pajetta, Generalsekretär der Kommunistischen Partei in der Lombardei, und einer der „Großen Drei" der italienischen Kommunisten, am Mittwoch voraus, daß die Kommunisten am kommenden Sonntag 45 Prozent aller Stimmen erhalten würden. Die Anwendung von Gewalt, erklärte Pajetta, sei nicht notwendig, da dieser Prozentsatz den Kommunisten das Recht geben werde, eine neue Regierung zu bilden.

Eine Gruppe von etwa 200 „Neofaschisten", die zu der „italienischen Sozialbewegung" gehören, durchzogen lt. Reuter in den Abendstunden des Mittwoch mit dem Ruf „Tod den Juden" das jüdische Stadtviertel von Rom. Die Juden empfingen sie mit Zischen und Schmährufen, worauf es zu einer Schlägerei kam, bei der vier Personen schwer verletzt wurden.

Der Generalsekretär der italienisch-kommunistischen Partei, Palmiro Togliatti, bezeichnete den italienischen Ministerpräsident Alcide de Gasperi am Donnerstag in einer Rede vor etwa 40 000 Menschen als einen „Trottel und Lügner, der nicht eine Garantie geben kann".

In der oberitalienischen Provinz Mantua wurde laut Dena-Reuter am Donnerstag nach der Verhaftung des kommunistischen Bürgermeisters von Serravalle von der örtlichen Gewerkschaft der Generalstreik ausgerufen.

Nervenkrieg und Frühling in Berlin

Berlin, 16. April. (AP) Die Bevölkerung im Osten Berlins kann auch durch Kriegsgerüchte nicht erschüttert werden, denn es ist Frühling und Gärten und Felder wollen bestellt werden. In der Gegend von Biesdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf, wo die Sowjets jetzt mit Panzern aufgefahren sein sollen, herrscht äußerst wenig Interesse an dem von den Russen entfesselten „Nervenkrieg". „Möglich", sagt ein alter Mann, während er sein Stückchen Land mit der Hacke bearbeitet, „die Russen haben vermutlich ziemlich viel Panzer, ich habe jedenfalls noch keine gesehen und habe auch keine Sehnsucht danach". Die einzigen Panzer, die man bei einstündiger Fahrt durch den Sowjetsektor Berlins zu sehen bekommt, sind einige alte deutsche Ungetüme am Straßenrande. Meist umgeben von Schrebergärten. In der Tat könnten wohl auch kaum hundert Panzer im Osten der Stadt auffahren, ohne geschwätzige Zungen in Bewegung zu setzen. Doch scheinen die meisten Gerüchte um die Sowjets und ihr Tun und Treiben in den anderen Sektoren Berlins wie Pilze aus der Erde zu schießen, um dann ebenso schnell wieder zu verebben. Die Russen haben sich auch nie der Mühe unterzogen, die zahlreichen Gerüchte über ihre Panzer, Truppenverstärkungen, die Abreise ihrer Familien und die Beschlagnahme ganzer Städte zu dementieren.

Inzwischen verlagern die Amerikaner weiter ungestört die Möbel ihrer Familien auf dem Luftwege aus Berlin und das Hauptquartier General Clays stellt Mannschaften für die europäischen Kegelmeisterschaften im Mai in Heidelberg zusammen. Der amerikanische Frauenklub von Berlin kündigt sogar an, daß Vergnügungsfahrten nach Potsdam in der russischen Zone wieder geplant sind. Und das offizielle Nachrichtenblatt der US-Militärregierung in Berlin gibt am Donnerstag bekannt, alle Gartenanlagen auf dem Gelände von OMGUS und anderen amerikanischen Dienststellen dienten der Verschönerung und Blumen dürften deshalb nicht abgepflückt werden.

General Lucius D. Clay sagte am Mittwoch: „Ich erwarte, daß der russische Druck mit dem Ziel der Verdrängung der westlichen Alliierten aus Berlin fortgesetzt werden wird." Der amerikanische Militärgouverneur in Deutschland setzte nachdrücklich hinzu: „Aber wir werden uns nicht vertreiben lassen."

Ungeachtet der letzten russischen Maßnahmen zur Einschränkung des Verkehrs und der Verbindungen zwischen Westdeutschland und der früheren Reichshauptstadt dementierte der General die Berichte, nach denen das Hauptquartier der amerikanischen Militärregierung von Berlin nach Westdeutschland verlegt werden würde.

Im Telegrammstil

Washington. Das US-Repräsentantenhaus billigte am 15. 4. einen Abänderungsvorschlag, der eine zusätzliche Bewilligung in Höhe von 822 Mill. Dollar für den Ausbau der US-Luftstreitkräfte vorsieht. — Präsident Truman bezeichnete am 14. April den neuen Freundschafts- und Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Italien als „eine bedeutende Manifestation der freundschaftlichen Beziehungen", zwischen beiden Ländern und übermittelte den Vertrag an den Senat mit einer Befürwortung zur Ratifizierung. (Dena-INS)

London. Die Todesstrafe in Großbritannien ist, wie AFP am 14. d. M. meldet, für die Dauer von 5 Jahren aufgehoben worden. — Die Stellvertreter der Außenminister der großen Vier für den österreichischen Staatsvertrag einigten sich am Donnerstag laut AFP über die Festlegung der österreichischen Grenzen und die militärische Klausel des Vertrages. (Dena)

Marseille. General Charles de Gaulle eröffnete am Freitag den ersten Landeskongreß der Französischen Volksunion und erklärte, die Verfassung der RPF sei ein Bindeglied innerhalb der Weltereignisse, die eine von Unruhen und Sorgen erfüllte Welt erkennen ließen. (Dena)

Bern. Zwischen Schweden und der Schweiz wurde am 15. 4. in Bern ein zweijähriges Handels- und Austausch-Abkommen geschlossen, unter dem die Schweiz Schweden einen Kredit von 30 Mill. schweizer Franken (6 542 000 Dollar) einräumt. (AP)

München. Der Lohnstreik der bayerischen Elektroindustrie wurde hier am 15. 4. beendet. (K-Eig.)

Stuttgart. Der sechsjährige Rainer Engelhardt, der in der Olga-Heilanstalt in Stuttgart mit einer tuberkulösen Meningitis liegt, befindet sich in Lebensgefahr. Zur Heilung wird dringend Streptomycin benötigt. — Finanzminister Dr. Köhler hat den Vorsitz des Komitees für die Hoover-speisung niedergelegt. An seine Stelle tritt Staatssekretär Dr. Goegler. (Dena-Hue)

Bad Nauheim. In Paris wurden am 14. 4. Einzelheiten über die Neuorganisierung der französischen Militärverwaltung in Deutschland bekanntgegeben. Danach wird der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungszone, General Pierre König, künftig dem französischen Staatssekretär für deutsche Angelegenheiten Pierre Schneiter verantwortlich sein. — Manuel Roxas, der erste Präsident der philippinischen Republik ist am 15. 4. in Manila an einem Gehirnschlag verstorben. (Dena-AP)

Frankfurt. Der direkte Funktelefonverkehr von der Bizone nach Argentinien und Brasilien ist von den anglo-amerikanischen Militärgouverneuren Clay und Robertson genehmigt worden. — Die US-Militärregierung für Deutschland hat die Verwaltung für Wirtschaft angewiesen, sofort rund 27 Mill. Meter Stoffe aus dem Besitz der Militärregierung für die deutschen Verbraucher freizugeben. — Die Deutsche Eisenbahngewerkschaft der Bizone ist in die internationale Transportarbeiterföderation aufgenommen worden. (Dena)

Wiesbaden. Wie das hessische Innenministerium am 15. 4. bekanntgab, sollen die Interzonenkraftverkehrslinien Eisenach-Kassel und Erfurt-Fulda auf Befehl der SMA eingestellt worden sein. (Dena)

Berlin. Alle ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen aus britischer Hand, die zur Zeit in der US-, britischen oder französischen Zone wohnen und die noch Sterling-Zahlungsanweisungen für die in britischer Gefangenschaft geleistete Arbeit in Besitz haben, können sich zwecks Auszahlung an den Oberfinanzpräsidenten—Abrechnungsstelle für Kriegsgefangenengelder — Hamburg 11 Rödingsmarkt 84 wenden. (Dena)

Achtung, Uhr vorstellen!

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag, 17./18. April, wird die Sommerzeit eingeführt, das heißt die Uhr wird um 2 Uhr nachts, um eine Stunde, auf 3 Uhr vorgestellt.

Die Neuordnung Württembergs-Badens

Stuttgart, 16. April. (Hue. Eig.-Ber.) Am 15. April 1948 trat der württ.-bad. Landtag zu seiner 71. Sitzung zusammen. In Baden ist eine Anzahl der neu gewählten Bürgermeister von der Militärregierung noch nicht bestätigt worden. Die Tatsache, daß die Bevölkerung darüber beunruhigt ist, daß die alten Bürgermeister, die in der Wahl vom 9. Februar eindeutig unterlegen sind, heute noch ihr Amt interimsmäßig ausüben, hat zu einer kleinen Anfrage des Abgeordneten Schloß (DVP) geführt, ob die Regierung bereit sei, bei der Militärregierung zu erwirken, daß der Wille der Mehrheit der Bevölkerung respektiert und der Verfassung Genüge geleistet werde.

Innenminister Ulrich antwortete, daß eine Genehmigung der Bürgermeister durch die Militärregierung im allgemeinen gar nicht vorgesehen sei. Wenn es sich bei den Gewählten um Personen handle, die von der Militärregierung entlassen worden seien, hätten diese allerdings der Militärregierung den sogen. B.-Brief vorzulegen.

Der von der Abg. Haag (SPD) eingebrachte Initiativ-Gesetzentwurf zur Kriegsdienstverweigerung wurde von der Tagesordnung abgesetzt, da es noch nicht möglich war, eine gemeinsame Erklärung aller vier Parteien zu erreichen.

Ein Antrag der CDU zur Gewährung unverzinslicher Darlehen an bedürftige Fliegergeschädigte, Flüchtlinge usw. und ein Antrag betr. Wiedergewährung einer Hausrentenhilfe wurde zur Bearbeitung an den Finanzausschuß überwiesen.

Ein Antrag „Maßnahmen zur zahlenmäßigen Verringerung, Schließung und Neuzulassung von Betrieben der Ernährungswirtschaft" und ein Antrag, die Einwirkung auf das Verwaltungsamt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten betreffend, damit die Erhöhung der Eierablieferung nicht landwirtschaftlicher Geflügelhalter unterbleibe, wurde angenommen.

Im Anschluß an die Landtagssitzung gab Abg. Alex Möller, Karlsruhe, der Vorsitzende des Sonderausschusses für Beratung über das Gesetz zur Neuordnung der Landesbezirke Württemberg und Baden, Vertretern der Presse Aufklärung über den Stand der Arbeiten des Ausschusses. Der Entwurf sieht folgende Lösung des Problems der Verwaltung der beiden Landesteile vor:

1. eine staatliche Verwaltung der Landesbezirkspräsidien wird gleichzeitig für beide Landesteile geschaffen im Gegensatz zum ursprünglichen Plan, erst ein Landespräsidium Nordbaden zu schaffen und Nord-Württemberg wie bisher vorläufig von den Ministerien zu verwalten.

2. Die Landesbezirkspräsidenten Nord-Baden und Nord-Württemberg unterstehen dem Innenministerium und nicht wie vorgeschlagen dem Ministerpräsidenten.

Badens und Württembergs Vereinigung gefordert

Freiburg, 16. April (—r Eig. Ber.) Die Demokratische Partei Südbadens tritt in einer Stellungnahme zu aktuellen Fragen für ein einheitliches Deutschland auf föderativer Grundlage in Form eines Bundesstaates ein. Sie bedauert, daß die Einbeziehung der Ostzone infolge der Haltung der SED zur Zeit nicht möglich ist. Die Verhältnisse, wie sie in der Ostzone geschaffen worden seien, erforderten dringend den Zusammenschluß der Westzonen. Die Besatzungsmächte werden um baldigen Erlaß eines Besatzungsstatuts zur Schaffung einer bindenden Rechtsgrundlage ersucht. Wörtlich heißt es dann weiter: „Die Demokratische Partei bejaht die Zweckmäßigkeit einer Vereinigung von Baden und Württemberg, der die Vereinigung von Süd- und Nordbaden vorausgehen soll. Die Einbeziehung der Pfalz wird als erstrebenswert betrachtet."

Bemerkenswerterweise forderte dieser Tage der Fraktionsvorsitzende der SP, Abgeordneter Maier, in einer öffentlichen Versammlung ebenfalls den Zusammenschluß von ganz Baden und Württemberg unter Einschluß der Pfalz, „um" — wie er sagte — ein Gegengewicht gegen das reaktionäre Bayern zu schaffen". Eindeutig sprach er sich gegen den Plan eines Zusammenschlusses von Südbaden und Südwürttemberg aus.

Währungsreform noch vor der Ernte notwendig

Stuttgart, 16. April. (Hue. Eig. Ber.) Anläßlich einer Pressekonferenz äußerte sich Ministerpräsident Dr. Maier über die Arbeit des Wirtschaftsrates und des Länderrates in Frankfurt. Die Leistungsfähigkeit der Wirtschaftsverwaltung der vereinigten Wirtschaftsgebiete sei durch die Neuregelung erheblich gesteigert worden. Ministerpräsident Dr. Maier sieht in dem gegenwärtigen Zusammenwirken der Organe einen wesentlichen Schritt nach vorwärts. Vom eigentlichen Länderrat abgesetzt werde künftig am 15. jeden Monats eine ständige Konferenz der Ministerpräsidenten tagen, bei der die beiden Militärgouverneure General Clay und General Robertson, das Präsidium des Wirtschaftsrates und die Direktoren anwesend sein werden. Die erste Konferenz habe schon am 14. April stattgefunden.

Die französische Regierung sei bereit, nötigenfalls einer gemeinsamen Währungsreform mit den vereinigten Wirtschaftsgebieten zuzustimmen, auch wolle sie der Jeia und der Länderunionsbank beitreten. Wenn also eine Vierzonenregelung der deutschen Währungsfrage nicht erreicht werden könne, müsse man mit einer Dreizonenregelung rechnen. Dadurch werde natürlich eine Zoll- und Devisengrenze mitten durch Deutschland notwendig. Durch die späte Behandlung dieser Frage in der Öffentlichkeit sei ein Zustand eingetreten, der heute eine Währungsreform, und zwar noch vor der nächsten Ernte zu einer zwingenden Notwendigkeit mache.

Der Ministerpräsident kam auch auf die durch das Gesetz zur Neuordnung der Verwaltung aktuellen Fragen zu sprechen. Durch die geplante Neuordnung und Schaffung einer Mittelinstanz in den beiden Landesbezirken Württemberg und Baden entstehe nicht, wie vielfach befürchtet werde, die Notwendigkeit zur Schaffung zahlreicher Planstellen. Die entsprechende Abteilung des Innenministeriums höre damit auf und ihr Beamtenstab werde der Stamm dieser neuen Landesbezirkspräsidien. Ihre Aufgaben werden einzig und allein die Gemeindeaufsicht und die Aufsichten über die Körperschaften des öffentlichen Rechts sein.

Kurz beleuchtet

„Wir unsererseits", sagte Außenminister Bevin bei der Unterzeichnung der Charta der ERP-Staaten in Paris, „haben jetzt unsere Versprechen in feierliche Verpflichtungen umgewandelt und eine Organisation errichtet, die nicht nur bei der Verwaltung der amerikanischen Hilfe mitarbeiten, sondern auch eine ständige gesunde europäische Wirtschaft schaffen soll." Mit diesen Worten hat Bevin einen wesentlichen Punkt berührt: daß die Hilfe des Marshall-Plans Westeuropa befähigen soll, mit dem Wiederaufbau überhaupt zu beginnen. In dieser ersten Phase sollen durch amerikanische Hilfe die Voraussetzungen für die zweite geschaffen werden, in der Westeuropa auf Grund der Leistungskraft der eigenen Wirtschaft und der dann entwickelten Überseegebiete auf eigenen Füßen weiterschreiten kann. Die Aufgabe ist riesengroß, aber die Notwendigkeit zum Handeln unerbittlich und unumgehbar. H. B.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

1. Jahrg. Nr. 46 BADISCHE Samstag, 17. IV. 48

NEUESTE NACHRICHTEN

Festigkeit und Diskussion

Die Spannung zwischen Ost und West hält an, aber soviel steht fest: Es wird nicht geschossen werden, weil die Sowjetunion kriegstechnisch den USA gegenüber zu unterlegen ist, um schon heute die ultima ratio riskieren zu können. Das ist nur ein Grund, aber der entscheidende.

Der Welt ist wenig geholfen, wird man einwenden, wenn der offene Konflikt erst in etwa fünf Jahren ausbricht. Es darf keinen Krieg mehr geben. Ist es aber utopisch, die Erfüllung dieser Forderung zu erwarten, so muß doch wenigstens ein Frieden auf viele Jahre hinaus gesichert werden.

Der letzte Krieg entbrannte, weil ein in langer Entwicklung mühsam erlangtes Kräftegleichgewicht durch die Aggression des nationalsozialistischen Deutschland über den Haufen geworfen wurde. Der Versuch, das Gleichgewicht nach dem Zusammenbruch des Nazismus und Faschismus wieder herzustellen, wird heute gestört durch die Aggression des russischen Imperialismus. Abermals ist der (noch nicht einmal stabilisierte) Frieden bedroht.

Es gilt, ihn nicht nur auf etwa fünf Jahre, sondern auf lange Zeit zu sichern. Die UN scheitern am Vetorecht. Man mußte also andere Wege suchen. Drei Sicherungen wurden geschaffen.

1. Wegen Versagens der UN der Brüsseler Fünferpakt, der jederzeit ausweitbar ist und Frankreich in einer Koalition von über 100 Millionen Europäern mit der Macht der USA hinter sich jede nötige Sicherheit gibt und ihm eine positive Deutschland-Politik gestattet.

2. Der Marshall-Plan mit seinen riesigen Mitteln, Europa aus wirtschaftlichem Verfall zu einem funktionierenden, gegen kommunistische Zersetzung immunen Gebilde zu machen.

3. Das Paroli, das die Westmächte, an der Spitze die USA, den Russen in Berlin boten.

Der deutsche Westen ist in den Marshall-Plan einbezogen. Die Konsequenz sollte sein, daß durch ein Statut politische Vereinbarungen der Westmächte mit ihm getroffen werden, die praktisch einen Friedenszustand mit vollem Selbstbestimmungsrecht herstellen. Ein härterer Schlag könnte der sowjetisch-kommunistischen Propaganda nicht versetzt werden. Es wäre vor den Deutschen hinter dem Eisernen Vorhang, vor allen Völkern, vor den freiwilligen und unfreiwilligen Satelliten Moskaus unwiderlegbar bewiesen, wer Vorkämpfer des Rechts und der Freiheit ist.

Im Anschluß an solch großzügige Tat, also in einer propagandistisch und psychologisch hervorragend günstigen Situation, gestützt schließlich auf die geschaffenen Sicherungen, sollte eine neue Diskussion mit Rußland begonnen werden. Vor aller Welt wäre der Sowjetunion seitens der Westmächte die Frage zu stellen, was sie will, was sie fordert. Unter gleichzeitiger Präzisierung des Willens und der Forderungen der Westmächte. Vor solcher Klarheit bliebe der Sowjetunion kein Ausweichen, vor solchem Programm müßte sie Farbe bekennen. Nur die Präzisierung von beiden Seiten gibt die Basis für nicht von vornherein aussichtslose Verhandlungen. Der Versuch muß gemacht werden, denn die Welt will nicht fünf Jahre Zwischenstadium vor einem neuen Weltbrand, sondern eine lange Ära des Friedens.

W. S.

Nur die Seife?

Einige Sterne sind zwar im Aufgehen, aber noch lastet eine Menge Not auf den deutschen Menschen. Ihre Verteilung ist nach vielen Seiten hin ungerecht, sie sammelt sich aber auch bei den Millionen, die nicht kompensieren können, nicht allein auf den Schultern des starken Geschlechts, sondern wie Strahlen im Brennglas im Herzen der Mutter und Hausfrau. Niemand hat bis jetzt diesen Stein von ihrem Weg hinwegwälzen können.

Mit einer gehörigen Dosis Mißtrauen vernehmen sie deshalb die Kunde erhöhter Produktionszahlen, denn nur allzu wenig oder auch nichts ist bisher an sie gelangt, um Lücken und Leere in Kasten und Truhen wieder auszufüllen. Mit Befremden hören sie die Forderung der anderen, daß der deutsche Lebensstandard nicht höher sein dürfe wie der der umliegenden europäischen Nationen, wo ihre Versorgung mit den Gütern des täglichen Bedarfs meilenweit hinter der der anderen europäischen Völker zurückbleibt. So bringt gerade ihnen jeder neue Tag die Fortsetzung des Mühens von gestern, den Kampf mit dem Unzulänglichen, Brüchigen Morschen, Veralteten, das Ringen nicht nur gegen den Hunger, sondern auch gegen die Verwahrlosung der Familie und das Absinken in die Kulturlosigkeit. Unsichtbar nach außen werden Tag und Nacht zwischen Trümmern und Schutt in drangvoller Enge wirkliche Heldenleistungen verrichtet, ohne daß es aus Mangel an Neuanschaffungen oder Reparaturmaterial möglich wäre, ein Abgleiten gänzlich zu verhindern.

Diese in der Stille tätige Hausfrau hat das Wunder des immer noch ordentlich gekleideten deutschen Menschen, der sauber in Erscheinung tretenden Schüler vollbracht.

Dieser Wille zur äußerlichen Sauberkeit ist nun aber seit langem durch den Mangel an Seife und Waschmitteln ernsten Beschränkungen ausgesetzt. Auch hier ist uns das Defizit an Qualität und Quantität wie auf anderen Gebieten gänzlich treu geblieben. Die Kriegsseife, die nächstes Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum feiert, beherrscht noch immer die Szene. Ein Stück pro Monat ist sowohl nach Menge wie Beschaffenheit auch für ein Mindestmaß an Hygiene zu wenig. Wer keine Carepakete bekommt oder keine krummen Wege beschreiten kann, gerät in eine schwierige Lage. Man frage die Ärzte um ihre Wahrnehmungen bei den Konsultationen!

Dazu kommt der akute Mangel an Waschmitteln, der die Hausfrau zur Verzweiflung treibt. Gerade weil der Wäschevorrat im Schwinden ist, ist häufigeres Waschen dringend geboten. Aber wie die Möglichkeit schaffen, wenn die notwendigen Waschmittel nicht zur Verfügung stehen? Dabei ist ein Minimum von körperlicher Hygiene wesentliche Voraussetzung für Gesundheit und menschliches Wohlbefinden. Nichts sollte deshalb unterlassen werden, das Ringen unserer Hausfrauen um die Erhaltung eines letzten Teils unserer äußeren Form und Sauberkeit zu erleichtern. Ihm liegen doch auch kostbare Elemente sittlicher Selbstbehauptung zugrunde.

W. B.

Was muß geschehen?

„Wie antworten wir, nicht nur schriftlich, auf die Eroberung der Tschechoslowakei und Finnlands durch den Kommunismus?" Das ist die Frage, die in Washington täglich und stündlich zur Debatte steht.

Als Hitler im Frühjahr 1939 die Kontrolle der Tschechoslowakei übernahm, bewirkte dies eine politische Richtungsänderung Europas am Abend des zweiten Weltkrieges. Nun hat Stalin in der Tschechoslowakei die Macht ergriffen, nach einer Schablone, die der von 1939 sehr ähnelt. Diese Aktion zwingt die Vereinigten Staaten, die Beziehungen zu den Vorposten ihrer Sicherheit in Westeuropa erneut zu überprüfen. Der eigentliche Grund zu dieser Überlegung ist die Errichtung einer Schranke gegen einen dritten Weltkrieg.

Die Vereinten Nationen selbst sind zur Hilflosigkeit verurteilt durch das Veto im Sicherheitsrat. Unter dem Veto kann ohne Einstimmigkeit nichts unternommen werden, einen wirklichen Frieden zu erzwingen. Deshalb ist die Sowjetunion sicher vor irgendwelchem Druck durch einen Beschluß, der durch eine Mehrheit im Sicherheitsrat zustande käme.

Aus diesem Grunde nahmen die Vereinigten Staaten den Artikel 51 der Charta der Vereinten Nationen in Anspruch. Dieser Artikel garantiert den Mitgliedern der Vereinten Nationen das Recht, sich zur gegenseitigen Hilfe zu vereinigen. Er sagt wörtlich: „In der Charta der Vereinten Nationen schließt nichts eine Vermittlung oder Abmachung zwischen den Gebieten und Ländern zum Zwecke der Erhaltung des internationalen Friedens und der Sicherheit aus, vorausgesetzt, daß solche Vermittlungen bezw. Abmachungen und ihre Wirksamkeit mit den Prinzipien der Vereinten Nationen übereinstimmen."

Die Fürsprecher solch einer Sicherung der westeuropäischen Gebiete vertreten ihre Ansicht mit folgenden Argumenten: Schritte, die unternommen werden, um Westeuropa gegen eine Aggression zu sichern, müssen zugleich eine Förderung des Wiederaufbaus Westeuropas einschließen. Die Marshall-Plan-Länder sind nicht fähig, ihre Wirtschaft auf Friedenskapazität zu bringen, wenn sie nicht eine Versicherung haben, daß ihnen im Falle einer Aggression von seiten Rußlands Unterstützungen zuteil werden. Und nur die Vereinigten Staaten können diese Versicherung geben.

Was in diesem Moment wichtig ist, ist nicht die Frage, was die Vereinigten Staaten gegen die Sowjetunion tun werden, sondern was unternommen wird, das, was von einer freien Welt übrig geblieben ist, zu vereinigen und stark zu machen. Der Zweck ist, eine Aggression Rußlands gegen Westeuropa von vornherein zur Nutzlosigkeit zu verurteilen, indem man den Machthabern im Kreml klar macht, daß ein Angriff auf eine vereinigte und machtvolle Verteidigung trifft. Denn Moskau wird nicht durch Worte aufgehalten werden.

W. S-l.

Gegen Warenhortungen!

Der Mangel auf allen Gebieten des täglichen Bedarfs läßt die seit geraumer Zeit in steigendem Maß erhobene Forderung der Öffentlichkeit nach wirksamen behördlichen Maßnahmen zur Bekämpfung unlauteren Geschäftsgebarens begreiflich erscheinen. Mit Recht wird verlangt, daß gesetzliche Möglichkeiten geschaffen werden, die mehr als bisher ein Erfolg versprechendes Vorgehen gegen solche Gewerbetreibende ermöglichen, die ihrer Pflicht zur Versorgung der Bevölkerung mit allen Kräften beizutragen, nicht in dem erforderlichen Maße nachkommen. Besonders setzen sich die Gewerkschaften als die berufenen Vertreter der arbeitenden Menschen hierfür ein.

Das Wirtschaftsministerium Württemberg-Baden hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der diesen Forderungen entspricht und der Säuberung der gewerblichen Wirtschaft von unzuverlässigen Elementen dient. Wichtig war hierbei, wirkungsvolle Maßnahmen zur Bekämpfung des schwarzen Marktes und gegen die Verschiebung und Zurückhaltung von Lebensmitteln und Gebrauchsgütern zu schaffen. Da immer wieder festgestellt werden mußte, daß Strafen nicht den erstrebten Zweck erreichen, ist es nach dem Entwurf des Gesetzes möglich, unter bestimmten Voraussetzungen die Tätigkeit des Inhabers oder Leiters eines Unternehmens zu beschränken oder ganz zu untersagen oder das Geschäft zu schließen. Diese gewerbe-, nicht strafrechtlichen Maßnahmen werden durch die Verwaltungsbehörde durchgeführt, wobei ein Gewerbeausschuß mitwirkt, dem Vertreter der Gewerkschaften und des Gewerbes angehören. Die Anordnungen der Behörden unterliegen der Nachprüfung durch die Verwaltungsgerichte. Mit diesem Gesetzentwurf dürfte den berechtigten Forderungen der Bevölkerung Genüge getan sein. Ähnliche gesetzliche Vorschriften haben sich in Bremen bewährt. Es kann heute nicht mehr geduldet werden, daß einzelne unzuverlässige Gewerbetreibende durch Warenhortungen oder auf andere Weise sich ihrer Verpflichtung entziehen, zur Versorgung der Bevölkerung mit gewerblichen Erzeugnissen beizutragen. Daher dürfte die Öffentlichkeit den Gesetzentwurf des Wirtschaftsministeriums durchaus begrüßen.

W. M.

„Geheimdokumente des Vatikans" kommunistischer Wahlschwindel

Rom, 16. April. (CND) „Geheimdokumente der vatikanischen Diplomatie" — unter diesem Titel erschien am 4. April in Lugano eine sensationell aufgemachte Veröffentlichung von 558 Seiten, die in Italien als eine der letzten kommunistischen Propagandaaktionen vor den Wahlen angesehen wird.

Das Buch, das anonym erschien, enthält Berichte über die tägliche politische Tätigkeit des Vatikans von Oktober 1945 bis zum März 1948. Mit minutiöser Deutlichkeit wird zum Beispiel geschildert, wie der Papst 1945 den General des Jesuitenordens beauftragt habe, dokumentarische Beweise für die finanzielle Unterstützung und die Direktiven zu sammeln, welche die kommunistische Partei Italiens von Moskau erhält. In Verfolg dieses Auftrags soll ein bis in die Sowjetgesandtschaft reichender Nachrichtendienst den Vatikan über alle kommunistischen Aktionen unterrichtet haben. Zahlreiche andere Protokolle behandeln die angebliche Tätigkeit des Vatikans auf dem Felde der italienischen und internationalen Politik.

Die Präsidentschaftswahlen in Amerika 1948 / Von W. Siegel

Über den außenpolitischen Debatten drängt sich ein anderes Ereignis immer mehr in den Vordergrund: die kommenden Präsidentschaftswahlen am 2. Nov. 1948 in den USA. Selbst Entscheidungen von internationaler Bedeutung stehen unter dem Aspekt der schon begonnenen Wahlkampagne, der Präsident Truman durch seine Rede vor dem Kongreß eine klare Linie gegeben hat. Wenn im Juni und Juli in Philadelphia die „National-Konventionen" der beiden großen traditionellen Parteien, der demokratischen und der republikanischen, abgehalten werden, bei denen in langen Diskussionen die endgültigen Kandidaten für den Posten als Präsident und Vizepräsident bestimmt werden, dann wird vor allem anderen die Tatsache der russischen Expansion in Europa die Gemüter beschäftigen.

Als der voraussichtliche Kandidat der Demokraten gilt Harry S. Truman. Am 12. April, nach dem Tode von Präsident Roosevelt, kam er als Präsident in das Weiße Haus. Schon Anfang Februar kamen Proteste von Demokraten aus den Südstaaten gegen Mr. Trumans Feldzug gegen eine Diskriminierung der Rassen, die so weit gingen, daß sie bei einer eventuellen Wiederwahl Trumans ihren Austritt aus der Partei androhten. Am 17. Februar verloren die Demokraten bei einer Nachwahl für den Kongreß in dem New Yorker Bezirk The Bronx zu Gunsten eines Kandidaten der sogenannten dritten Partei, deren Führer Henry A. Wallace ist. Am 19. März erfolgte die Kursänderung gegenüber der Teilung Palästinas.

Präsident Truman sagte vergangene Woche auf einer Pressekonferenz, daß ihn die Abtrünnigkeit einzelner Demokraten nicht berühre, daß er auch weiterhin im Rennen bleiben werde, und daß er seine Wiederwahl erwarte. Demgegenüber stehen andere Stimmen auch aus Gewerkschaftskreisen, die den Demokraten anrieten, Mr. Truman nicht zu nominieren. Ein anderer Bericht behauptete, daß man Präsident Truman überreden wolle, das Rennen aufzugeben, und statt dessen General Dwight D. Eisenhower oder möglicherweise Staatssekretär George C. Marshall vorzuschlagen.

Eine Kandidatur Eisenhowers ist unwahrscheinlich, da er wiederholt erklärt hat, den Posten nicht anzunehmen. Seine Aussichten wären nicht schlecht, denn er hat eine Menge Anhänger, in der Hauptsache ehemalige Soldaten.

Ein weitaus größeres Feld hat die GOP (The Grand Old Party) wie die Amerikaner die republikanische Partei nennen, den Demokraten gegenüberzustellen.

Am 21. Juni tritt dieses Jahr die „Nationalkonvention" der GOP zusammen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Konvention aufgefordert werden wird, eine klare Entscheidung zwischen den beiden bekanntesten Vertretern der außenpolitischen Schule der Republikaner zu treffen. Der Führer der einen Richtung ist Senator Robert Alfonso Taft, hauptsächlich bekannt durch das neue sogenannte „Taft-Hartley-Arbeitsgesetz", das von den beiden großen Gewerkschaften und den Demokraten heftig bekämpft wird. Der als einer der besten Juristen des Landes bekannte, schon 60jährige Verwaltungsfachmann ist aber vielen Amerikanern zu „reaktionär", ist er doch der innenpolitische Führer der republikanischen Fraktion im Senat, die, seitdem sie die Mehrheit im Kongreß hat, gegen die Rooseveltsche „New Deal" sehr opponiert. Der Führer der anderen Schule ist Senator Arthur Vandenberg. Die zahlenmäßig fast gleiche Teilung innerhalb der Partei in der Außenpolitik wurde noch besonders beleuchtet bei der Abstimmung über den Antrag von Senator Taft, das europäische Wiederaufbauprogramm im ersten Jahr auf 4 Milliarden Dollars zu kürzen. Die republikanischen Senatoren teilten sich sogar bei der Abstimmung im Senat.

Die Stärke von Vandenbergs Politik wird durch Tafts Ausspruch illustriert, daß Vandenberg eher der Mann sei, den er schlagen müßte als Gouverneur Thomas E. Dewey. Trotzdem ist es bis jetzt augenscheinlich, daß Vandenbergs Bemühungen, sich um die Kandidatur zu kümmern, sehr gering sind. Andererseits vermehren sich die Stimmen für Vandenberg zusehends, doch es bestehen wenig Zweifel, daß Vandenberg die Kandidatur ablehnen würde, wenn man sie ihm anböte.

Außerdem hat der Stimmenzuwachs für eine Kandidatur Vandenbergs zahlenmäßig zugenommen durch die Position von Harold E. Stassen. Man behauptet von ihm, daß er bereit, ja direkt begierig sei, den zweiten Platz nach Vandenberg einzunehmen, wenn er den großen Preis nicht gewinnen sollte. Der große Blonde, der tschechisches, deutsches und skandinavisches Blut hat, besitzt großen Verstand und ist ein guter Organisator, und kann auf eine glänzende Karriere zurückblicken. 1946 überraschte er die Amerikaner durch seine ungewohnte und unerwartete Bewerbung als Präsidentschaftskandidat. Anschließend begab er sich auf Reisen nach Europa und hatte Unterredungen mit Molotow und Stalin.

Als einer der populärsten Männer, die für eine eventuelle Kandidatur genannt werden, gilt Thomas Edmund Dewey. Der Rechtsanwalt aus dem Staate Michigan kandidierte 1938 zum ersten Male für den Posten des Gouverneurs des Staates New York. Aber erst 1942 gelang es ihm, an die Spitze des dichtbevölkerten Staates zu kommen. 1944 wurde er als Gegenkandidat gegen F. D. Roosevelt aufgestellt, dem er jedoch unterlag, obwohl er 21 Millionen Stimmen auf sich vereinigen konnte, und obgleich New York ein gutes Sprungbrett für Präsidenten war. Es ist aber unbestimmt und unwahrscheinlich, daß er vor der Konvention Gnade finden wird, da es Tradition der Republikaner ist, nie einen durchgefallenen Kandidaten neu aufzustellen.

Als ein anderes „dark horse" wird der Sprecher des Weißen Hauses, Joseph Martin, genannt. Er genießt ziemlich viel Sympathie unter den Republikanern, da er in seinen Ansichten etwa zwischen Taft und Vandenberg steht.

Ebenfalls in den Vordergrund gerückt ist General Douglas McArthur, der zur Zeit der Befehlshaber der amerikanischen Streitkräfte in Japan ist. Im allgemeinen ist man der Meinung, daß er ein guter Soldat und Militärgouverneur, im übrigen aber weit vom Schuß ist. Eine Stütze in seinem Kampf nach Stimmen ist die Hearst-Presse, doch dürfte dies auf die Republikaner wenig Eindruck machen.

Der Außenseiter in dem Rennen nach dem Weißen Haus ist Henry A. Wallace, der ehemalige Handelsminister, der nach einem Konflikt mit dem damaligen Außenminister Byrnes von Präsident Truman entlassen wurde, und dann die „Dritte Partei" gegründet hatte. Er steht absolut gegen den Marshall-Plan und strebt freundschaftliche Beziehungen zu Sowjetrußland an.

Amerikanischerseits ist man aber der Ansicht, daß Wallace bei der Wahl mit einem Sieg nicht rechnen kann. Seine Wahlkampagne scheint den Zweck zu haben, in den Industriebezirken möglichst viele Demokraten für sich zu gewinnen, um den republikanischen Kandidaten Vorschub zu leisten.

Wenn man nun versucht zwischen diesen genannten Kandidaten, nach ihren Aussichten auszuwählen, dann ist es von großer Bedeutung, daß dieses Mal die Außenpolitik ausschlaggebend ist und es scheint uns offensichtlich, daß die Konvention der Republikaner gezwungen sein wird, sich zu entscheiden zwischen einerseits Vandenbergs Politik und seinen Gefolgsleuten und auf der anderen Seite Taft. Die Wichtigkeit solch einer Entscheidung ist nicht nur allein für die Vereinigten Staaten, sondern auch für die ganze Welt von weittragender Bedeutung. Aber so viel ist bestimmt, der kommende US-Präsident wird weder Isolationist noch Reaktionär sein und die Linie der amerikanischen Politik liegt fest und wird trotz des Zwei-Parteien-Systems nicht von der Mehrheit gemacht.

Auch das ist kalter Krieg

Der kalte Krieg hat den inoffiziellen, gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Russen und Amerikanern und Engländern in Österreich — seien sie nun Zivilisten oder Militärs — praktisch ein Ende bereitet.

Das Gefühl, Verbündete zu sein, existiert einfach nicht mehr. Lange Zeit hatten die Kameradschaft des Krieges und die gemeinsamen Ziele beim Kampf gegen die Nazis und Faschisten zu einer freundschaftlichen Atmosphäre geführt. Jetzt herrschen dafür Argwohn und Mißtrauen. In Wien äußert sich der kalte Krieg in Haßkundgebungen und gegenseitigen Beschuldigungen. Wer das beobachtet, fragt sich, was wohl als nächstes kommen mag.

Militärbeamte der USA äußern privat ihr tiefstes Bedauern darüber, daß sie mit den Russen nicht zu einer freundschaftlichen Verständigung gelangen können. Der Argwohn scheint von russischer Seite zu kommen, wie von neutralen Beobachtern festgestellt wird. Seit Wochen beschuldigen die Russen in ihrer eigenen Presse wie in den kommunistischen Zeitungen Österreichs die Amerikaner aller Arten von Verbrechen, die sie als Einzelpersonen und in amtlicher Eigenschaft sowohl gegen Russen als auch gegen Österreicher begangen haben sollen.

Einst waren Einladungen zu privaten Geselligkeiten unter den russischen und amerikanischen Truppen allgemein üblich. Heute kommen sie überhaupt nicht mehr in Betracht. Ein Beamter der amerikanischen Militärregierung berichtete unserem Korrespondenten von seiner Bekanntschaft mit einem russischen Major; hin und wieder luden sich die beiden gegenseitig zum Essen ein. Kürzlich lehnte der Russe eine derartige Einladung ab und erklärte, er müsse stets seine Vorgesetzten um Erlaubnis fragen und glaube nicht, daß man ihm weiterhin gestatten würde, einer Gesellschaft in einem amerikanischen Hause beizuwohnen.

Selbst auf offiziellen Veranstaltungen ist es unmöglich geworden, daß ein Russe und ein Amerikaner ruhig miteinander plaudern; es ist stets ein zweiter Russe als Zeuge dabei. Und auch dann noch beschränkt sich die Unterhaltung auf das Wetter, den Sport oder andere harmlose Themen.

Ein amerikanischer Beamter erzählte, er habe einen russischen Bekannten auf der Straße getroffen und sich mit ihm über ein kürzlich stattgefundenes Fußballspiel unterhalten. Sie sprachen höchst angeregt miteinander, und der Russe war stolz darauf, daß er so viele amerikanische Ausdrücke verstand. Plötzlich trat ein Zivilist zu ihnen und sprach mit dem Soldaten russisch. Der errötete und entschuldigte sich eiligst bei dem Amerikaner, er hätte leider keine Zeit mehr und müsse gehen.

Gustav Herzog, ONA.

Beschleunigt die Bildung der Trizone! / Von A. François-Poncet

Die erste Londoner Konferenz über die künftige Politik der Westmächte in Deutschland konnte wohl als ein Erfolg von uns Franzosen gewertet werden. Die Angelsachsen haben grundsätzlich den Wert des föderalistischen Systems für Deutschland anerkannt. Das ist die These, die wir immer vertreten haben, die aber bisher weder von den Engländern noch von den Amerikanern ausdrücklich gutgeheißen worden war, obgleich sie auch in ihren Zonen einzelne Länder mit eigenen Verfassungen und eigenen Regierungen eingerichtet und also eine föderalistische Organisation Deutschlands offenbar gefördert hatten. Aber es gibt eben verschiedene Arten von Föderalismus: einen echten und einen unechten. Sowohl das Bismarck-Reich als auch die Weimarer Republik war ein Bundesstaat, aber dieser Föderalismus war nur eine spanische Wand, hinter der sich der Zentralismus üppig entwickeln konnte.

Wenn man einen Reichstag hat, der von allen deutschen Wählern gewählt ist und der Gesetze mit bindender Kraft für alle Länder erlassen kann, und wenn eine Reichsregierung von dem Vertrauen dieses Reichstages abhängig ist, dann ist es klar, daß die Regierungen der Einzelstaaten, ihre Minister und ihre Landtage praktisch nichts als reine Fassaden sind, und daß das Ganze nichts ist als ein fingierter Föderalismus. Ich habe es immer wieder betont und sage es hier noch einmal: der einzige Weg, eine Wiederkehr deutscher Katastrophen von 1914 und 1939 zu verhindern, ist ein echter Föderalismus, der die Legislative und Exekutive den Ländern gibt und die zentrale Macht von den Länderregierungen abhängig sein läßt.

Im Auftrage der Länder hat sie dann vor allem auf dem Gebiete der Wirtschaft, d. h. in der Landwirtschaft, der Finanzen, des Handels, der Industrie und des Verkehrs durch Erlaß der notwendigen Richtlinien tätig zu werden. Man wird ihr außerdem die Vertretung Deutschlands gegenüber dem Ausland übertragen und wenn man es für nötig hält, sie einer parlamentarischen Kontrolle unterwerfen, so wird dies Parlament nicht in direkten Wahlen, sondern als eine Vertretung der Landtage, als ein Parlament der Parlamente in die Erscheinung treten müssen.

Die Frage des echten und unechten Föderalismus wird also noch mit den Westmächten zu erörtern sein.

Die offiziellen Repräsentanten Frankreichs waren der Meinung, daß sie auch in der Frage der internationalen Ruhrkontrolle s. Zt. in London dank ihrem diplomatischen Geschick einen Sieg davongetragen hätten. Sie haben allerdings ihrerseits sich damit einverstanden erklären müssen, daß die Ruhr nicht entsprechend der ursprünglichen Forderung vom übrigen Deutschland losgelöst und auf Grund eines Sonderstatus einer internationalen Verwaltung unterstellt würde. Und daran haben sie gut getan, denn diese Forderung war praktisch aussichtslos. Es genügte vielmehr, wenn man das rheinisch-westfälische Industriegebiet weiterhin als einen integrierenden Bestandteil Westdeutschlands betrachtet, aber dafür sorgt, daß die Art und der Umfang der Produktion von einer internationalen Kommission laufend und genau überwacht wird. Aber viele Fragen harren noch der Klärung: Es muß noch festgestellt werden, wann diese Kontrolle beginnen soll. Sofort? Oder vielleicht erst später? Oder vielleicht erst gar nach Beendigung der Besetzung? Diese letztere Interpretation wäre allerdings sehr gefährlich, denn keine Kontrolle ist effektiv, wenn sie nicht durch die Anwesenheit der bewaffneten Macht unterstützt wird.

Es sind also noch eine ganze Anzahl von Fragen zwischen den drei Westmächten zu klären, und es ist im Grunde bedauerlich, daß die Besprechungen erst jetzt ihren Fortgang nehmen. Man hat schon viel zu viel Zeit verloren. Die allgemeinen Weltverhältnisse verlangen schnelle Entscheidungen. Der Weltfrieden ist von der englisch-amerikanisch-französischen Zusammenarbeit abhängig und diese Zusammenarbeit setzt eine Verständigung über Deutschland voraus. Es steht bereits fest, daß Westdeutschland über kurz oder lang der Westeuropäischen Union sich anschließen wird und daß es teilhaben wird an den Vorteilen des Marshallplanes. Das sind Entscheidungen von größter Tragweite, getragen von echter politischer Klugheit, die sicherlich auch in Deutschland selbst günstige Auswirkungen haben werden. Umso wichtiger ist es, so schnell wie irgend möglich festzustellen und festzulegen, welche Struktur dieses Westdeutschland haben soll und in welcher Form es den gedachten internationalen Institutionen beitreten wird.

Der größte Fehler, den man den Deutschen gegenüber begehen kann und — unglücklicherweise auch begangen hat — ist, sie über ihr eigenes Schicksal im Ungewissen zu lassen!

Ungeachtet der scharfen russischen Proteste sind Großbritannien, Frankreich und die Vereinigten Staaten entschlossen, ohne weiteren Aufschub an die Verwirklichung ihrer eigenen Pläne zur wirtschaftlichen Einigung Westdeutschlands heranzugehen.

In Anbetracht der hochwichtigen italienischen Wahlen am 18. April ist in dieser Woche möglicherweise mit letzten Vorstößen von beiden Seiten zur Beeinflussung des Ergebnisses zu rechnen. Nach Meinung mancher europäischer Diplomaten, die unlängst mit hohen amerikanischen Stellen Besprechungen führten, werden die Wahlen in Italien vielleicht über das Schicksal des europäischen Friedens entscheiden.

Daß dieser Monat neue Spannungen und Aufregungen bringen wird, bezweifelt in unterrichteten Kreisen niemand. Ob sich in den getrübten Bezirken der sowjetisch-westlichen Rivalität auch einige Lichtblicke eröffnen werden, bleibt abzuwarten. In Washington glaubt man jedoch zuversichtlich, daß die gesamte Frage der kommunistischen Teilnahme an dem Aufruhr in Bogota in wenigen Tagen geklärt sein dürfte. Der Ausbruch der revolutionären Unruhen hat dem amerikanischen Prestige einen Schlag versetzt, indem sie den vorläufigen Abbruch der panamerikanischen Konferenz zur Folge hatten. Einige führende Politiker Kolumbiens und anderer lateinamerikanischer Länder haben bereits die Kommunisten bezichtigt, die Zerstörungen und blutigen Zusammenstöße ins Werk gesetzt zu haben. Dagegen nahmen die USA-Behörden davon Abstand, die Kommunisten für die Vorgänge voll verantwortlich zu machen, und stellten lediglich fest, daß kommunistische Kreise aus dem Staatsstreich Kapital zu schlagen versuchten.

Der Vorfall in Bogota leitet zumindest einen Teil seiner Bedeutung von den Auswirkungen her, die er zu diesem kritischen Zeitpunkt auf das europäische Denken haben könnte. Unter diesem Gesichtspunkt wird er in Washingtoner Diplomatenkreisen ähnlich wie der Konflikt zwischen Rußland und den Westmächten in Berlin sorgfältig geprüft, nämlich als Bekundung des Kräfteverhältnisse zwischen Ost und West. Die Berichte über das nächste Londoner Treffen wollen davon wissen, daß die Westmächte sich auf die Verfolgung eines neuen und festeren Kurses in Deutschland vorbereiten. Die Westmächte sind entschlossen, bei der Behandlung der russischen Forderungen in Deutschland ein Höchstmaß an Stärke zu beweisen, wobei auch die Rücksicht auf die italienischen Wähler eine gewisse Rolle spielen dürfte. (AP)

Die große Wende: US-Außenpolitik seit 1945 / Von H. Blume

Ein wildgewordenes Pferd, alle vier Beine in der Luft, auf dessen Bauch „Weltkrise" steht, und darauf Onkel Sam mit gesträubten Haaren und fliegenden Rockschößen, sich nur mit größter Kraftanstrengung festhaltend — so sieht ein amerikanischer Karikaturist sein Land in der augenblicklichen Situation.

Vier Stadien hat die Außenpolitik der Vereinigten Staaten von Amerika in ihren Beziehungen zu den UdSSR durchlaufen, seit Präsident Truman VE-Tag und VJ-Tag verkündete, d. h. das Ende des Krieges in Europa und in Japan in den Mai- bzw. Augusttagen des Jahres 1945 bekanntgab.

Das 1. Stadium stand — bildlich gesprochen — im Schatten des kurz zuvor gestorbenen Präsidenten Roosevelt und ergab sich als direkte Fortsetzung der Waffenbrüderschaft des 2. Weltkrieges. Wenn man ein weniger romantisierendes Wort anwenden will, kann man es auch mit Interessengemeinschaft bezeichnen.

Maßgebend war die Auffassung bei Roosevelt und Churchill, mittels Kompromissen oder sogar weitergehenden Konzessionen die Welt als eine gemeinsam mit Stalin zu verwaltende Einheit vor einem ähnlich verwüstenden Krieg für „mindestens" 50 Jahre zu bewahren. Wie weit dieser Wunsch allseitig ehrlich war, wie weit Kriegsmüdigkeit eine Rolle spielte und wie weit Roosevelts geschwächte Gesundheit seine Nachgiebigkeit in vielen Punkten verursachte, läßt sich heute natürlich nicht mehr mit Sicherheit sagen.

In jedem Falle ist die Geschichte der Konferenzen, Vereinbarungen und Verhandlungen der ersten Nachkriegszeit die des „appeasement" — der Besänftigung Rußlands. Stalins dringliche Mahnung: „Ich finde, es ist unsere Aufgabe, unsere Einigkeit für die Zukunft zu wahren, und zu diesem Zweck müssen wir eine Vereinbarung finden, die dieser Aufgabe am besten dient", wurde durch Molotow recht eigenartig in praktisch allen Fragen einer gemeinsamen Politik dementiert.

Nicht nur in Fragen des Verhandlungsverfahrens in den Gremien der Vereinten Nationen oder der Zulassung Weißrußlands mit eigenem Stimmrecht, wozu gar keine Begründung vorlag, sondern auch bei der Abgrenzung der Interessensphären in Osteuropa und Asien wurden Konzessionen gemacht, die die Aufgabe wichtiger politischer Positionen bedeuteten und eine gefährliche Verschiebung des Gleichgewichts der Mächte zuließen.

Das 2. Stadium, das einen verhältnismäßig kurzen Übergang zum 3. bildete, war das der „firmness and patience" — der Festigkeit und Geduld, wie es der damalige Außenminister Byrnes umschrieb. Es mag dabei den für die Außenpolitik verantwortlichen Beamten im State Department in Washington vorgeschwebt haben, unter Betonung des Wortes „Festigkeit", die russische Politik mit den eigenen Waffen der Zähigkeit und Zeitverachtung zu bekämpfen, es mag der verständliche Wunsch vorgeherrscht haben, trotz dem sehr einseitigen Streben des Kremls nach Sicherheit — man könnte es auch Streben nach Ausweitung der Machtsphäre nennen —, größere Spannungen zu vermeiden dadurch, daß ständige Verhandlungsbereitschaft von seiten der Westmächte gezeigt wurde. In jedem Falle führte diese Außenpolitik zu nichts, konnte zu nichts führen, da die Initiative eindeutig und einseitig in der Hand der Sowjetunion blieb, und die Schwäche des Verhandlungspartners, vielleicht schon -gegners, die in der Unterlassung einer bestimmten außenpolitischen Zielsetzung bestand, rücksichtslos ausgenutzt wurde.

Das 3. Stadium leitete Außenminister Marshall ein. Die rein passive Politik des „containement" — des In-Schach-Haltens Rußlands, wurde von der aktiven des Marshall-Planes abgelöst. Erstere hatte sich als unfruchtbar und ungenügend erweisen müssen, gegenüber einem Gegner, dessen Unvoreingenommenheit in der Wahl der Mittel und Unbeirrbarkeit in der Durchsetzung des Zieles nur mit ähnlichen oder gleichen Mitteln entgegengetreten werden konnte; das Ziel allerdings war grundsätzlich anders.

Der Idee des Kommunismus, die immer eindeutiger als Mittel, als Instrument einer russischen Politik verwendet wurde, die in nichts weiter als in der Fortführung der zaristischen bestand — Ausweitung des russischen Einflusses nach Westen bis ans offene Meer — und vorderhand die Eroberung politischer Positionen an Stelle militärischer Siege gewählt hatte, wurde die Idee des Marshall-Planes gegenübergestellt.

Natürlich handelt es sich um einen Kampf um die Vorrangstellung in der Welt. Natürlich ist in der Politik wie auf dem Theater jede Schwarz-Weiß-Zeichnung fehl am Platz, will man den Tatsachen einigermaßen gerecht werden. Aber die Gegenüberstellung: Erhöhung des Lebensstandards — Herabsetzung auf ein niedrigeres Niveau; persönliche Freiheit — Unfreiheit; Freiheit der Meinungsäußerung und Presse — Gleichschaltung und ausschließlich gültige politische Doktrin; persönliches Interesse und persönlicher Nutzen an der Arbeit — Zwangsarbeit für das Idol eines Staates; westlicher Kulturkreis — asiatische Lebensanschauung, ergibt ein einigermaßen wahres Bild.

Das 4. Stadium, eingeleitet durch die Rede Präsident Trumans über die kurzfristige Einberufung zum Wehrdienst und die allgemeine militärische Ausbildung, ergänzt gewissermaßen das 3., das des Marshall-Plans. Die Spannung zwischen Kreml und Washington hatte sich verschärft. Es hat sich erwiesen, daß demokratische Lehren und Dollars einer mit militärischer Unterstützung arbeitenden und sich der chaotischen Nachkriegssituation sehr geschickt bedienenden Diplomatie nicht gewachsen sind. Es hat sich gezeigt, daß eine demokratische Regierung, die sich verfassungsgemäß ihre Aufgaben vom Volk oder seinen gewählten Vertretern geben läßt, gegenüber einer diktatorischen, ohne den Willen oder über den Willen des Volkes hinweg herrschenden, ihre diplomatischen und politischen Methoden diesem „Kampf um Leben oder Tod" anpassen muß. Es hat sich gezeigt, daß Härte nur mit Härte zu begegnen ist.

Diese große Wandlung in der amerikanischen Außenpolitik ist nicht ohne Schwankungen und Rückschläge vor sich gegangen; sie ist auch noch nicht völlig durchgeführt. Die Last der Verantwortung, die die amerikanische Regierung übernommen hat, hat keinen Vergleich in der Geschichte dieses Landes. Die Möglichkeit Irrtümer zu begehen, ist immer gegeben. Aber die angelaufenen und angeregten Maßnahmen sind ein deutlicher Hinweis darauf, daß die amerikanische Außenpolitik in ihre Aufgabe hineinwächst, daß, um wieder zu der Karikatur am Anfang zurückzukehren, Onkel Sam lernt, das Pferd „Weltkrise" zu einem ruhigen Trab zu bringen.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

„Zum Teufel doch . . .!"

I.

„Man sagt" — „Man glaubt" — „Man denkt" — „Man" —, wer ist dieses „Man", das verdächtigt, das denkt (ohne zu denken), das behauptet, ohne mit einem mannhaften Ich dafür gerade zu stehen?

II.

„Man" —, seines letzten Buchstabens beraubt, ein Mann ohne Rückgrat quasi, in Feigheit aus der Mannhaftigkeit in die Anonymität geflüchtet, Männlichkeit nur in der Aussprache (im doppelten Sinne des Wortes) vortäuschend.

III.

„Man" —, alle Haltlosigkeit, alle Gehässigkeit des Rückgratlosen liegt in diesem „Man". Nie gebärdet es sich frecher als in Zeiten, arm an Mannhaftigkeit. Drum macht es sich gerade heute als übler Zeitgenosse breiter denn je.

IV.

„Man" kann nicht verstehen, daß Deutschland den Krieg verloren hat. „Man" kann nicht glauben, daß es einen totalen militärischen Zusammenbruch gab. „Man" weiß genau, daß es in den Konzentrationslagern gar nicht so schlimm war. „Man" zischelt, daß „man" uns verhungern lassen will. „Man" versichert in gleichem Atem, man werde uns jetzt herausfüttern, weil „man" uns bald als Kanonenfutter brauche. „Man" weiß alles besser, „man" weiß, daß jeder, der mit seiner Person für eine Erklärung, eine Ankündigung, eine Maßnahme einsteht, ein Lügner oder mindestens ein Zweckredner ist. Nur „Man", der feige das Ich vermeidet, weiß die Wahrheit, sagt die Wahrheit.

V.

„Man" hat tausend Mäuler, jedes männliche und weibliche Klatschmaul ist sein Sprachrohr. Jedes seiner Klatschmäuler schwatzt, tuschelt, flüstert, zischelt, raunt. Und schreit, wenn sich doch einmal jemand findet, der auf das Klatschmaul schlägt: „Ich habe nichts behauptet. Aber „man" sagt . . .".

VI.

Das Ich ist die Person, wenn auch zu oft nicht die Persönlichkeit. Aber ist das Ich, dein Ich, mein Ich, euer Ich, nicht zu stolz, nicht Manns genug, eine eigene Meinung zu haben und sie offen und ehrlich mit dem Ich zu vertreten?

VII.

Habt den Mut, mannhaft zu sein, habt den Mut zum: „Ich sage . . ., „Er sagt", „Ich glaube", „Ich denke". Dann wird euere Meinung auch geachtet und beachtet werden, dann wird auch die andere Ansicht respektiert werden. Wer aber kann Achtung haben vor dem anonymen Feigling „Man"?

VIII.

So sagt R. Hugo, er, der Mann R. Hugo: „Man sagt, man glaubt, man denkt daran. Zum Teufel doch mit euerem „Man"!

W. S.

In gesicherter Stellung / Ehewünsche beinahe wieder normal

Wie du mich wünschst! Er wünscht sie sich so: Herr in besten Jahren sucht Dame (unausgebombt) mit bestehendem Haushalt, in geklärten Wohnungsverhältnissen, zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. — Ihre Sehnsucht geht seltsam ähnliche Wege: Frohnatur möchte charaktervollem Herrn in gesicherter Lebensstellung, möglichst mit Eigenheim, liebevolle Weggefährtin sein. — Die trunkene Vermählung der Liebenden am Rande der Todesstraßen ist vorüber. Sie hat wieder der Sachlichkeit der Heiratsanzeige Platz gemacht. Der Apokalypse folgt das Idyll. Man stürzt sich nicht mehr jauchzend in den Abgrund. Man sucht wieder den wärmenden Pantoffel.

Was aber ist eine gesicherte Stellung? Ist zum Beispiel ein nordbadisch-württemberischer Postassistent gesichert? Gesichert gegen was? Gegen Abbau, gegen Bomben, gegen einen Staatsstreich? Ein kaiserlicher Lokomotivführer durfte sich dereinst mit einigem Recht für gesichert halten, und war es nicht einmal, wie sich zeigte, wie kann man heutzutage von einem Menschen verlangen, daß er sich für gesichert erkläre! Aber die heiratslustigen Damen scheinen die Texte ihrer zarten Offerten samt und sonders aus alten Jahrgängen der „Gartenlaube" abzuschreiben.

Von ihrer schlechten statistischen Lage auf dem Heiratsmarkt ebensowenig beeindruckt wie von den jüngsten Ergebnissen der Psychoanalyse, wonach die Armut der einzige Schlüssel zum Glücke sei, betreiben die Frauen ihre Gattensuche schon wieder mit jener aufreizend unbekümmerten Zielstrebigkeit, die auch dem phantasielosen Kaufmann seine unverdienten Erfolge einträgt. Sie vermögen nicht einmal einen Fahrplan richtig zu lesen, aber wenn sie einmal Witterung aufgenommen haben, finden sie ihren Weg blind. So sind es nicht die Spalten des Wirtschaftsteiles einer Zeitung, in denen sich Art und Umfang kommender Konjunkturen abzeichnen, sondern die Heiratsgesuche der Frauen auf der Inseratenseite.

Und hiernach müssen wir unmittelbar vor einer bedeutsamen Wende stehen. Der so lange ersehnten frischen Landluft scheint man mit einem Male gut entraten zu können, nicht minder der Betriebsamkeit eines Geschäftshaushaltes, dem man noch eben in Liebe zu dienen sich anheischig gemacht. Stattdessen ist es plötzlich wieder die gute alte „gesicherte Lebensstellung", gegen die man bereit ist, Gürtel und Schleier errötend dahinzugeben.

Nicht Bauer mehr und nicht mehr Frau Großverteiler, nur Gattin eines Pensionsberechtigten? Was für Zeiten müssen Ackerbau und Handel bevorstehen! Schlechte Zeiten. Denn Frauen wittern das Sinken eines Schiffes noch vor den Ratten. So wird es also demnächst nicht mehr um Ware und Nahrung gehen, sondern um Geld.

Und um die Wohnung natürlich. Aber um die geht es auch den Männern. Jedweden anderen Wunsch haben sie sich längst versagt, dem nach der bräutlichen Tauesfrische, der Kochkunst und dem Bankbüchlein. Was sie brauchen, ist die Wohnung. Die Wohnung und den Zuzug. Für gewöhnlich sind Männer mit zwei Tränen an jeden Altar zu bringen. Aber hier gibt es keine Gnade: Eine ausgebombte Dame ist so gut wie keine Dame!

Aber wir haben ja schon einmal aus anderen Gründen als solchen der Liebe gefreit, zwischen zwei Urlauberzügen und um den Preis kleiner Nahrhaftigkeiten mit der Feldpost. Es ist nicht gut gegangen, und jetzt haben die Anwälte damit zu tun. Mit der Wohnung als Ehestifterin wird es nicht anders sein. Eine Wohnung ist viel. Aber sie ist nicht genug.

Mehr ist schon die gesicherte Stellung, wenn man es nicht gerade unmodernerweise einmal wieder mit der Liebe versuchen will. Wie sprach Gott am siebenten Tage: Seid fruchtbar und mehret Euch! — Von Pensionsberechtigung aber war dabei nicht die Rede.

Sgl.

Wirtschaftsamtsleiter unter sich

Einzelheiten aus der Praxis der Wirtschaftsämter, die jedermann interessieren

Vor kurzem fand in Bretten unter dem Vorsitz von Landrat Gross eine Tagung der Leiter der Wirtschaftsämter der Landkreise von Nordwürttemberg und Nordbaden statt, auf der zahlreiche wichtige Fragen der Bewirtschaftung von Mangelgütern und der Versorgung der Bevölkerung mit diesen erörtert wurden. Dabei erwies es sich, daß auf diesem Gebiet teilweise eine sehr unterschiedliche Praxis besteht sowohl in den einzelnen Landkreisen selbst als auch beim Vergleich der Landkreiswirtschaftsämter mit den städtischen Wirtschaftsämtern. Tatsache ist, daß die Städte mit ihrer Organisation, dem Städtetag, gegenüber den weniger aktiven Landkreisen bisher beachtliche Vorteile erreichen konnten. Um nicht ganz ins Hintertreffen zu geraten, beschlossen bereits vor einiger Zeit die Landräte von Nordbaden und Nordwürttemberg bei einer Zusammenkunft in Nürtingen a. N. die Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Wirtschaftsämter der bad.-württ. Landkreise, zu deren Vorsitzender Landrat Gross als ehemaliger LWA-Fachmann gewählt wurde.

Interessant war die Feststellung auf der Brettener Tagung, daß Deputate aus Verbrauchsgütern zum Teil höher liegen als die durch das Wirtschaftsamt zur Verteilung kommenden legalen Kontingente (Textilprämien bis zu 5 Punkten wöchentlich). Diese Deputate werden überwiegend zu Tauschzwecken mit gleichfalls bewirtschafteten Verbrauchsgütern oder Lebensmitteln verwendet. In Kürze soll angeblich den Wirtschaftsämtern ein Erlaß zugehen, nach dem die Bearbeitung der Kompensationsverträge den Wirtschaftsämtern übertragen wird. Die überwiegende Mehrzahl der Wirtschaftsämter lehnt die Durchführung dieses Erlasses ab, mit der berechtigten Begründung, daß es nicht möglich sei, jetzt eine Verantwortung für Dinge zu übernehmen, deren richtige Behandlung bisher zweifelhaft war. Auf Grund schlechter Erfahrungen muß es von den Wirtschaftsämtern in jedem Falle abgelehnt werden, Kompensationsgeschäfte zu sanktionieren, nachdem durch Staatsanwälte sogar ministeriell abgeschlossene Kompensationsverträge zwischen der südbadischen, amerikanischen und englischen Besatzungszone unter Berufung auf das Kontrollratsgesetz Nr. 50 unter schärfste Strafverfolgung gestellt wurden.

Wirtschaftsminister Dr. Veit hat auch für die gewerbliche Wirtschaft die Einführung von Kontrollausschüssen angeordnet. Die Bildung der einzelnen Ausschüsse ist Sache der Landräte bzw. Oberbürgermeister. Solange die Kontrolle der gewerblichen Wirtschaft nicht bizonal in gleicher Weise erfolgt, und diese Vorschrift nur für Baden und Württemberg besteht, hat man hier kein Interesse an deren Vollzug. Es käme dabei so weit, daß die bad. und württ. Betriebe bis zur Währungsumstellung ausgeräumt würden, während die Betriebe anderer Länder unkontrolliert ihre Läger beibehalten könnten, und Badener und Württemberger nach der Währungsumstellung dann für ihr gutes und rares Geld dort kaufen müßten, wodurch diese Länder auf unsere Kosten Kapitalsanreicherungen erführen.

Den einzelnen Referenten im Landeswirtschaftsamt sind weit mehr Verfügungsrechte zugebilligt als denen der örtlichen Wirtschaftsämter und damit auch unter Umständen sehr willkürliche Zuteilungen möglich, so daß hier viel mehr als bei den Ämtern der Kreise eine Kontrolle notwendig ist. Bereits vor einem Jahr wurde in einem Kreisrat angeregt, die Überprüfung der Landeswirtschaftsämter durch Ausschüsse des Parlaments zu veranlassen. Als Beispiel für die Willkürlichkeit der Verteilung wurde auf der Tagung in Bretten angeführt, daß ein Angestellter des Landesernährungsamtes, der alleinstehend und ohne Wohnung ist, seinen Antrag auf Zuteilung einer kompletten 2-Zimmer-Einrichtung beim LWA einbringen konnte und auch ohne die örtliche Behörde genehmigt erhielt.

Landrat Gross hob in Bretten besonders hervor, daß sich die Wirtschaftsämter der Stadtkreise zusammengefunden und dadurch eine große Stoßkraft erreicht hätten. Deshalb müßten auch die Landkreise eng zusammenarbeiten und gegen jede Benachteiligung gemeinsam Stellung nehmen.

Unterschiedliche Kontingentszuteilungen an Stadt- und Landkreise können von den Wirtschaftsämtern der Landkreise nicht anerkannt werden. In den Städten befinden sich wohl die Ruinen, aber auf dem Lande wurde die Mehrzahl der Flüchtlinge und Ausgebombten angesiedelt. Alle Bestrebungen der Landkreise, hier einen gerechten Ausgleich zu erzielen, wurden bisher zurückgewiesen mit dem Hinweis auf die Beschlüsse des Verbrauchslenkungsausschusses beim LWA Stuttgart. Kein Wunder, wenn von elf Mitgliedern nur 2 aus Landkreisen und 2 aus Baden kommen. Landrat Gross verlangte eine paritätische Zusammensetzung dieses Ausschusses, damit die Landkreise nicht dauernd benachteiligt würden.

L. A.

In memoriam

Zum 30. Todestage Wilhelm Kolbs

Am 18. April 1918 hat Landtagsabgeordneter und Stadtrat Wilhelm Kolb, Karlsruhe, die Augen für immer geschlossen. Den Jungen ist der Verewigte unbekannt, und bei den Alten dürfte er wohl infolge der in den letzten 30 Jahren sich überstürzenden politischen Ereignisse in den Hintergrund getreten sein. Kolb diente seiner Partei von der Pike auf und gehörte zu jenen Autodidakten, wie sie in der Sozialdemokratie zahlreich vertreten sind. 1893 übernahm er die Karlsruher Filialleitung des damals noch in Offenburg erscheinenden „Volksfreund". Nach dessen Übersiedlung nach Karlsruhe wurde er Lokalredakteur und später Chefredakteur des „Volksfreund". Im Jahre 1899 zog Kolb in den Karlsruher Bürgerausschuß und 1908 in den Stadtrat ein, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Die arbeitende Bevölkerung konnte sich in Kolb eines energischen und zuverlässigen Anwalts seiner Interessen erfreuen. Ab 1903 gehörte Wilhelm Kolb auch dem Badischen Landtag an. Hier entwickelte der frühere Malergeselle eine rege parlamentarische Tätigkeit. Er führte eine scharfe Sprache auf der Rednertribüne und im „Volksfreund".

Wilhelm Kolb stand nicht nur im Brennpunkt des allgemeinen politischen Geschehens, sondern war ebenso das führende Haupt der sogen. Revisionisten im Richtungsstreit innerhalb der Sozialdemokratischen Partei. Mit Leidenschaft wurde von ihm die evolutionäre These gegenüber der Kautsky'schen Zusammenbruchstheorie vertreten. An Stelle des parteioffiziös festgelegten sturen Neins gegenüber den Forderungen des damaligen Staates predigte er eine positive Einstellung zum Staate. Am gravierendsten kam seine Auffassung, unterstützt von Dr. Ludwig Frank, bei der jeweiligen Abstimmung über die badischen Haushaltsetats zum Ausdruck. Trotzdem die Budget-Verweigerung als ein integrierender Bestandteil der programmatischen Forderungen der Sozialdemokratie galt, stimmte die sozialdemokratische Landtagsfraktion wie 1901 auch 1908 dem Budget zu. Wilhelm Kolb verteidigte auf dem Parteitag zu Nürnberg 1908 die Haltung der „Disziplinbrecher". In der Zwischenzeit spielte sich ein anderer Konflikt ab: denn Kolb und Dr. Frank beteiligten sich an der Beerdigung Großherzogs Friedrich I. im Jahre 1907. In der Parteipresse und in Versammlungen erhob sich eine scharfe Kritik an dem bisher einzig dastehenden „Verrat der republikanischen Grundsätze". In seiner Verteidigung berief sich Kolb nicht etwa auf rein menschliche Gefühle, sondern er schrieb kurzerhand im „Volksfreund": An der Bahre eines solchen Fürsten senkt sich auch die Fahne der Sozialdemokratie! Die Diskussion über die Taktik der Partei erhielt durch diesen Vorfall neuen Auftrieb, aber 1910 stimmte die badische Landtagsfraktion trotz des über sie ergangenen Bannstrahls wiederum für das Budget. Kolb setzte sich besonders stark dafür ein.

Der Ausbruch des Weltkrieges 1914/18 brachte eine schwere Belastungsprobe für die sozialdemokratische Politik. Kolb hielt diese Zeit für besonders geeignet, eine verstärkte Aktivität für die revisionistischen Thesen zu entfalten. Leidenschaftlich verteidigte Kolb die reformistische Richtung. Sein Glauben, daß nach dem Kriege ein soziales und demokratisches Deutschland erstehen wird, war unerschütterlich. Bedauerlich war es nur, daß dieser Vorkämpfer für die positive sozialdemokratische Politik — ebenso wie sein Mitstreiter Dr. Frank — nur als Baumeister am Fundament eines neuen Staates wirken konnte und den Aufbau dieses Staates andern überlassen mußte. Am 18. April 1918 nahm der Tod dem unerschrockenen Kämpfer für die Rechte des arbeitenden Volkes, dem großen Karlsruher Sohn Wilhelm Kolb für immer die Feder aus der Hand und ließ seinen Mund verstummen. Auf dem Wege zur Höhe ist dieser wahre Volksmann, erst 48jährig, gestorben. Seine Idee kommt heute in der Politik der Sozialdemokratischen Partei stärker denn je zum Ausdruck.

J. E.

KURZE STADTNOTIZEN

Zwei Eier und Trockenmilch werden nach Bevorratung des Handels ab Dienstag ausgegeben. Auch Personen über 70 Jahre erhalten anstelle von Frischmilch 300 Gramm Trockenmilch.

Reisemarken „109—113" sind bis einschl. 114. Verteilungsperiode (31. 6. 1948) verlängert. Näheres siehe amtlicher Teil.

Falschgeld. Die Landeszentralbank von Württemberg-Baden weist darauf hin, daß es von den in Umlauf befindlichen Militärmarknoten zahlreiche Fälschungen und Verfälschungen gibt. Es handelt sich im wesentlichen um Nachahmungen der Scheine zu M. 100.—, in geringerem Umfange auch der Scheine zu M. 50.— und um Verfälschungen der Scheine zu M. 20.— in solche zu M. 100.—. Es wird empfohlen, alle Scheine, an deren Echtheit irgendwelche Zweifel bestehen, der nächstgelegenen Niederlassung der Landeszentralbank — gegebenenfalls durch Vermittlung einer anderen Bank — zur Prüfung vorzulegen.

Gekentert und ertrunken. Im Vorhafen des Rheinhafens kenterte aus unbekannter Ursache ein Fischerkahn. Die Insassen des Kahnes, ein 72jähriger Rentner und ein 43jähriger Schuhmacher, beide aus Karlsruhe stürzten hierbei in den Rhein und ertranken.

Diebischer Schüler. Ein 13jähriger Schüler stahl aus dem Büro des Erholungsheimes Thomashof 27 Lebensmittelkarten und einen Geldbetrag. Die Karten verteilte er auf dem Sportplatz an dort spielende Altersgenossen. 20 dieser Karten konnten inzwischen wieder beigebracht werden.

Die Badische Landesbibliothek Karlsruhe erweitert ihre Ausleihestunden ab 19. April: Montags von 15—17 Uhr, Mittwochs von 10 bis 12 und 15—17 Uhr, Freitags von 10—12 und 15—17 Uhr.

Studio Karlsruhe bringt am Mittwoch, den 21. 4. 1948 in der Sendung „Sport gestern und heute" von 18.20 Uhr bis 18.35 Uhr ein Gespräch zum 1. Fußballänderspiel vor vierzig Jahren mit den Alt-Internationalen Max Breunig, Robert Neumaier und Emil Oberle.

Der Feuerbestattungs-Verein Karlsruhe nimmt seine Tätigkeit wieder auf. Die Angehörigen der seit 1945 verstorb. Mitglieder können, sofern dies noch nicht geschehen, den Sterbefall unter Vorlage der Sterbeurkunde beim Geschäftsführer G. Erb, Nelkenstraße 15, bis 30. April, 14—18 Uhr, anmelden, zwecks Auszahlung des Einäscherungszuschusses.

John Elliot spricht in Karlsruhe. In einer öffentlichen Veranstaltung des Deutsch-Amerikanischen Clubs spricht der bekannte amerikanische Journalist John Elliot über die internationale Lage. Der Vortrag findet am 22. April, 20 Uhr, im Saal der Oberpostdirektion statt. Zutritt frei!

Die Laienspielschar von St. Bonifaz führt am Sonntag, 18. April, 19.30 Uhr, im Bonifatiushaus im Rahmen eines Pfarrgemeinde-abends zwei zeitnahe Stücke auf: „Die Grenze" von Ruth Stalberg und „Das Kabarett des Teufels" von Manes Kadow. Wiederholungen finden am Samstag, 24. 4., und Sonntag, 25. 4., jeweils 19.30 Uhr, statt.

Die Modellschau schöner Eigenheime der Badenia-Bausparkasse Karlsruhe im „Nowak" findet nicht nur am Samstag von 14—16 Uhr, sondern auch am Sonntag von vorm. 11 Uhr bis 18 Uhr statt.

50jähriges Dienstjubiläum. Bei der Firma Sinner AG, Karlsruhe-Grünwinkel, konnte der kaufmännische Brauereidirektor Wilh. Betz, am 13. April sein 50jähriges Dienstjubiläum feiern. Dem Jubilar wurden zahlreiche Glückwünsche übermittelt.

90. Geburtstag. Frau Maria Jooss Wwe., Karlsruhe, Bismarckstraße 57, konnte am 13. April 1948, ihren 90. Geburtstag feiern. Der Oberbürgermeister ließ dem greisen Geburtstagskind die herzlichsten Glückwünsche nebst einer Ehrengabe der Stadtverwaltung übermitteln. — Rentner Peter Fuchs, Gartenstraße 19, wird am 19. April 85 Jahre alt. — Kirchenrat i. R. Th. Weidemeier, der langjährige frühere Seelsorger der Lutherkirche, feiert am 18. April seinen 84. Geburtstag. — Konrad Wagner, Sofienstraße 79, vollendet am 19. April sein 81. Lebensjahr.

Versammlungskalender der Parteien

SPD. Knielingen: Öffentl. Versammlung, „Schwanen", 17. April, 20 Uhr, Corterier: „Was geschieht mit unserem Geld?" — Jungsozialisten: Mitgliederversammlung, „Weißer Berg", 19. April, 19.30 Uhr, „Parlamentarische Gepflogenheiten".

CDU: 19. 4. 19.30 Uhr, Bonifatiushaus, öffentliche Versammlung für den Kreis Karlsruhe, Ref.: Hauptschriftleiter und Stadtrat W. Baur, über: „Krieg oder Frieden". 21. 4., 19.30 Uhr, Rote Taube, Mitgliederversammlung der Ortsgruppe West. Ref.: W. Baur. 24. 4., 20 Uhr, Knielingen, zum Bahnhof, Flüchtlingsversammlung, Ref.: Stadtrat Kunert, Christ. 24. 4., 20 Uhr, Beiertheim, zum Hirsch, Mitgliederversammlung, Ref.: Stadtrat W. Baur, Rihm. 28. 4., 19.30 Uhr, Kolpinghaus Karlsruhe, Sozialpolitischer Ausschuß, Ref.: Gewerkschaftssekretär Brusel, Ettlingen.

KPD: Betriebsgruppenvoll-Versammlung, 18. 4., 9.00 Uhr vorm., Karlsruher Lebensversicherung. Ref.: R. Klausmann. Funktionärversammlung, 19. 4., 19.00 Uhr, Saal der Karlsruher Lebensversicherung. Ref.: Pockrand, Thema: Sozialversicherung. Jugendaktiv, 21. 4., 19.00 Uhr, in der Gutenbergschule I, Schulungsabend. Ref.: F. Heid. Hagsfeld, 21. 4., 20.00 Uhr, Schulhaus, Schulungsabend. Ref.: Gen. Wartmann. Innen-Ost, 22. 4., 20.00 Uhr, „Nußbaum", Mitgliederversammlung. Daxlanden: 22. 4., 20.00 Uhr, „Sonne", Schulungsabend, Ref.: Ganz I. Innen-West, 23. 4., 19.30 Uhr, „Leopoldschule", Schulungsabend.

Karlsruher Gschwätzgebabbel / Von Eustachius Dindemüller

Letscht hab' ich de' Herr Sekretär Kleckser im Büro v'rdwischt, wo-er uff d'r Dischkant ghockt isch un' vor sich hinbabbelt hat. D'rbei hat-er dauernd an sei'm Büroknöddel rumgfingert; ein Knopf nach-em annere hat-er mit sei'm Zeigefinger angiangt un' hat ganz leis gsagt: „ — — mit Schmerzen — ein wenig — oder gar nicht —" „Mensch, alter Spezel!" hab ich-em zugrufe, „ich glaab als, du hasch Lieweskummer — was machschs dann bloß?!" „Quatsch! Wisse wille, ob-se kommt oder net" hat-er mich angfahre, „nämlich — d'Währungsreform!" Un' nord hat-er mit seinere Knopfrechnung beweise gwollt, daßt-se net kommt. In dem Moment isch unser Amtsbutzfraa, d'Fraa Stäuble, ufftaucht un' hat v'rzählt, daß am 1. April, middle in d'r Nacht, d'Währungsreform komme däd. „Awwer joo net weitersage" hatse gsagt sagtse; „s' sei noch ganz arg geheim; sie wißt's nämlich von d'r Fraa Blabber, wo im Mischterium butze däd, nämlich bei-eme arg hoche Herr, wo epidemisch gebildet sei. Un' Sie sinn doch a net so arg dumm" hat nord d'Fraa Stäuble zu m'r gsagt, „awwer sage-Se m'r doch ums Himmels Wille, was ich dann bloß mache soll, ich hab jo noch 74 M — uffem Sparbiechle — meine-Se net a, 's wär besser, wann ich m'r noch dapfer e' paar Hiet defor kaafe däd?" — „Was brauche-Se dann noch en Hut" hab ich gsagt, „wann-Se so kopflos sinn?" D'r Herr Assistent Sudler hat sich nord a noch neigmischt in unser Währungskonferenz. D'Fraa Stäuble hätt ganz recht, hat-er gsagt, denn bei d'r Straßebahn däd m'r bloß noch halwe Monatskaarte kriege, un' wann d'Währungsreform am 1. April net käm, nord däd m'r vom fufzehnte April an iwwerhaapt bloß noch Fahrschein kriege, die wo norr noch von einere Haltestell bis zu d'r annere geite däde. Nämlich wann's allfort brenzlicher werre däd, nord kennt's ane-me scheene Dag bassiere, daß d'Währungsreform sogar middle uff d'r Fahrt zwische'm Dorlacher un'-em Mühlburger Dor kommt. „Uff alle Fäll hemmer heut a d'r Großmudder ihr Geld, wo-se for ihr Beerdigung z'rickglegt ghat, dapfer a noch uff d'Sparkaß glegt" hat-er gsagt, d'r Herr Sudler.

Uffem Heimweg bin ich mei'm Freind in d'Händ gloffe. „Wie geht's — was meinsch zu d'r Währungsreform?" hat-er mich gfrogt. „Abwarte" hab ich gsagt, sonsch nix, un' bin uff d'Elektrisch grennt. — „Do isch noch e bißle Platz, Herr Dindemüller" hat e' Fraa zu m'r gsagt un' isch e' bißle weggrutscht. „Sage-Se emol, was meine dann Sie zu d'r Währungsreform?" hatse von m'r wisse gwollt. „Sie, Herr Schaffner" hab ich grufe, „do isch mei' Fahrschein, ich muß glei' widder raus!" — Un' nord bin ich uffem dunkelschte Weg heimgloffe. — „Net so stolz!" hat m'r bletzlich einer noochgrufe, „wisse-Se a scho 's Neuscht von d'r Währungsreform?" — „Waiß alles!" hab ich-en anpfiffe un' bin grennt, so schnell daß ich kennt hab. Mir hat so langsam de' Schädel brummt vor lauter Währungsreform. — Ich waiß net, die Gschicht kommt m'r so vor, wie mit die Prophezeiunge vom Weltuntergang, wo jedesmol hat widder v'rschobe werre mieße. Trotzdem glaab ich an beides, bloß waiß ich net, was z'erscht kommt un' wie's am beschte wär for unsereins.

Wo ich deheim glandt bin, hab ich als braver Eh'mann, wie immer am Monatsletschte, meinere Elvira 's Haushaldungsgeld for de' ganze Monat uff de Disch glegt. „Liewer Mann", hat-se gsagt, „du wersch dich entschuldiche, von dem Monat an nemm ich mei' Geld bloß noch dagweis; bedenk doch: d'Währungsreform!" — „Sehr richdich" hat d'Dande Emma gebiebst. „Awwer was anners" hat mei' Fraa widder angfange, „hasch's dann ganz v'rgesse, daß geschtern d'Dande Emma Geburtsdag ghat hat? — Do wärsch jo noch gut wegkomme vor d'r Währungsreform." — „Ach, nicht doch, so bin ich ja gar nicht" hat d'Dande Emma spitzich bemerkt, „ich wäre ja auch schon mit einem Geburtstagskuß — —" „Abwarte!" hab ich gsagt, „bis nach d'r Währungsreform!"

Henker auf der Anklagebank

Erschütternde Augenzeugenberichte über die Vorgänge im Minsker Gettho - Massenmorde durch Vergasen, Erschießen und Sprengladungen - Sühne vor der Spruchkammer und später vor der Strafkammer in Karlsruhe

Der Öffentliche Kläger Dr. Mezerek wird am 29. 4. das Verfahren gegen den 51 Jahre alten ehemaligen Kriminalbeamten Adolf Rübe aus Karlsruhe vor der Spruchkammer eröffnen, der als Hauptscharführer Angehöriger des SD und Kommandeur der Sicherheitspolizei in Minsk war. Der Öffentliche Kläger gab uns Einblick über die grauenvollen Erschießungen im Minsker Gettho, die Rübe bestätigt, aber jegliche Beteiligung bestreitet. Die nachstehenden Ausschnitte, die überlebende Zeugen übermittelten bestätigen, daß Rübe viele Morde selbst ausgeführt hat. Das Nürnberger Tribunal, das in Anbetracht des fortgeschrittenen Zeitpunktes keine neuen Kriegsverbrecherprozesse vorbereitet, überwies Rübe zur Aburteilung nach Karlsruhe. Die Öffentlichkeit kann sich nun in der Spruchkammer- und Gerichtsverhandlung selbst Aufklärung über die Wahrheit der Massenmorde beschaffen.

Durch einen Zufall wurde die Spruchkammer auf Adolf Rübe aufmerksam. Ein Insasse des Minsker Getthos, der alle Leiden überstand und heute in Amerika lebt, machte sich Notizen über seine Personalien und ließ in Verbindung mit der Spruchkammer nach dem Verbleib des Rübe nachforschen. Er wurde am 11. 4. festgenommen und befindet sich seit dieser Zeit in Haft. Der Ermittlung gelang es, 5 Zeugen in den USA, 5 in Schweden und 11 in Deutschland festzustellen.

1896 wurde Rübe in Karlsruhe geboren, war als Kriminalsekretär bei der Kriminalpolizei tätig, bis er 1942 nach Minsk versetzt wurde. Als Vertreter des berüchtigten SS-Hauptsturmführers Müller, der verschollen ist, nahm er an vielen Massenvernichtungen teil. 1942 begann in Minsk eine Aera der Massenmorde. 30—40 000 Personen kamen schätzungsweise nach den bekannten Methoden ums Leben. Rübe wohnte nach eigenen Aussagen den Massenermordungen, die auf Befehl erfolgten, bei. Er bestreitet, Einzelmorde begangen zu haben und an Verbrechen gegen die Menschlichkeit beteiligt gewesen zu sein.

Zur einwandfreien Identifizierung ließ die Anklage neben dem Photo des Rübe vier weitere von Personen mit ähnlichem Gesichtsausdruck anfertigen. Die Polizei hatte bei Aushändigung alle Zeugen zu überwachen, in welcher Zeit der Beschuldigte erkannt wurde. Fast alle erkannten sofort Rübe, lediglich zwei konnten ihn nicht herausfinden, die angaben, ihn nur einmal gesehen zu haben.

Zeugen sagen aus.

Aus dem umfangreichen Belastungsmaterial geht eindeutig hervor, daß Rübe in zahlreichen Fällen Juden erschossen hat. Mit 2 bis 4 Begleitern ließ er sämtliche als Bürokräfte tätige Frauen und weitere 120, die im Leninhaus beschäftigt waren, umbringen. Die Kinder wurden in Spezialwagen vergast. Bei seiner Vernehmung erklärte Rübe, daß diese Wagen das Aussehen eines Möbelwagens hatten und in Minsk seien zwei stationiert gewesen. Nach seiner Schilderung dauerte der Todeskampf der Opfer bei der Vergasung 15 Minuten. Die Jüdin Gans ließ er auf dem Friedhof entkleiden und erschoß sie, wie auch die Zeichnerin Marion Baruch, die ihn gebeten hatte, sie zu leichteren Arbeiten einzuteilen. Anfangs 1943 schoß er einen Juden auf der Lagerstraße nieder. Zeugen sahen ihn wiederholt, wie er Männer und Frauen im Personenkraftwagen abholte, zum Friedhof führte und selbst dort ermordete. Bei einer Frau entdeckte er, daß sie den Judenstern nicht trug, und gab deshalb den Befehl, alle Frauen, die demselben Arbeitskommando angehörten, zu erschießen. Namentlich festgestellt sind davon Toni Lecker, Erna Rewitz Inge Eisenhardt und als weitere Opfer ähnlicher Grausamkeiten Edith Laufer aus Wien, Ernst Seligmann und Erich Alexander, beide aus Bremen. Im August 1943 ließ er 30 Frauen ins Gefängnis überführen, weil sie angeblich mit Wehrmachtsangehörigen in Verbindung standen. Vier davon wurden einige Tage später erschossen. Das gleiche Schicksal ereilte die Angehörigen eines jüdischen Mädchens und die Angehörigen ihres Arbeitskommandos, weil das Mädchen mit einem deutschen Offizier geflohen war. Am 23. Mai 1943 wurden nahezu sämtliche Juden, die sich im Krankenrevier befanden, umgebracht. Die Gehfähigen fanden den Tod in den Gaswagen, die Gehunfähigen wurden liegend erschossen, wie die Zeugin Aufrecht berichtete, die sich in der Chirurgie versteckt hielt. Nachweislich fand eine Wiederholung dieser Aktion statt. Weiter verschwanden zahlreiche Personen, die Rübe nach unbekanntem Ort verbringen ließ. Auch Wertgegenstände sah Rübe nicht ungern, und deshalb mußten Herbert und Erwin Herz ihr Leben lassen. Andere sind verschollen. Als im September 1943 das deutsche und russische Gettho aufgelöst wurden, sollten die Insassen nach Lublin und Auschwitz überführt werden. Bis auf 70 Arbeitsfähige wurden alle übrigen vergast. Diese Aktion wurde von Rübe geleitet, der in vier Aktentaschen das Geld wegbrachte. Die Leichen wurden verbrannt und gesiebt, um sich die Goldzähne anzueignen. Zeugen berichteten, daß Rübe gemeinsam mit dem SS Hauptsturmführer Müller Gegenstände aller Art an sich nahm. Bei Massenerschießungen fanden Gefangene zum Ausheben der Gräber Verwendung, die anschließend erschossen wurden.

Am 29. April 1948 wird sich die Spruchkammer zunächst mit der politischen Seite des Betroffenen, der am 1. Mai 1933 der Partei beitrat, und darnach die Karlsruher Strafkammer mit den Verbrechen des Angeklagten zu befassen haben.

P. S.

Steigende Jugendkriminalität

Wachsende Zahl der Eigentumsdelikte

Das Badische Statistische Landesamt stellte in den zwei vergangenen Jahren fest, daß im Jahre 1946 die Amts- und Landgerichte des Landesbezirkes Baden nahezu 1900 männliche Erwachsene wegen Diebstahl oder Unterschlagung zu Gefängnis — in mildernden Fällen zu Geldstrafen — verurteilten, während die Zahl im Jahre 1947 auf fast 3600 anstieg. Bezeichnend ist die große Zahl der Verurteilten wegen schweren Diebstahls, die bei den Männern von 293 (1946) auf 695 (1947) und von 34 auf 62 bei den Frauen anstieg. Mit der Schwere der Delikte erhöhten sich die Strafen, wobei 29 Männer (1947) gegenüber 11 (1946) und 7 Frauen (im Vorjahr 2) zu Zuchthausstrafen verurteilt wurden.

Besonders bedenklich ist die stark ansteigende Jugendkriminalität bei Diebstahl und Unterschlagung. Im Jahre 1946 waren es 302 Knaben und 76 Mädchen, die wegen Diebstahl im Alter von 14—17 Jahren von den nordbadischen Jugendgerichten verurteilt wurden. Diese hohe Quote stieg 1947 mit 677 Knaben und 135 Mädchen fast auf das Doppelte. Wegen schweren Diebstahls mußten in 46 Fällen harte Strafen ausgesprochen werden. Bemerkenswert hierbei ist der große Anteil 14—17jähriger Jugendlicher wegen Diebstahls-Delikten mit ¾ gegenüber ¼ der Erwachsenen. Wenn man berücksichtigt, daß auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 8. 5. 47 im gleichen Jahr 526 erwachsene und 53 jugendliche Diebe amnestiert wurden, so erscheint das Bild noch ungünstiger.

Wegen Einbruchdiebstahls gesucht

wird Otto Kuhn, geb. 25. 1. 1932, Karlsruhe, Markgrafenstraße 24, ist seit dem 8. April 1948 flüchtig, wegen Verdacht des Einbruch-Diebstahls. — Kuhn ist schlank, 1,56 m groß, hat mittelblondes, gescheiteltes Haar, aufgeworfene Lippen und trug zuletzt schwarz gefärbte, kurze Wehrmachtsjacke und graue, lange Hosen. Nachricht erbeten an Amerikanische Kriminal-Polizei, Kaiserallee 3, Telefon Nr. 669, 729.

Zwecklose Bittschreiben

Der Caritasverband Karlsruhe schreibt uns: „Die Caritasstellen des Auslandes werden in zunehmendem Maße von Bittschreiben deutscher Einzelbittsteller überschwemmt. Es würde zu großen Ungerechtigkeiten führen, wenn allein auf Grund dieser Schreiben direkte Spenden gegeben würden ohne vorangegangene Prüfung der Verhältnisse. Darum schicken sowohl die amerikanische als auch die Schweizer Caritas und der Vatikan alle derartigen Schreiben an die zuständigen deutschen Caritasverbände, die sie zur Prüfung an die Pfarrämter weitergeben. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß es völlig zwecklos ist, persönliche Bittschriften an ausländische Caritasstellen zu schicken. Wer Hilfe braucht, wende sich an die zuständige Pfarrcaritas!"

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht v. Amt für Wetterdienst K'he

Wieder wärmer. Vorhersage, gültig bis Montag abend: Wolkig bis heiter und trokken. Höchsttemperaturen 16 bis 20 Grad, Tiefsttemperaturen 5 bis 8 Grad, mäßige Winde aus südöstlichen Richtungen.

Rheinwasserstände. 15. April: Konstanz 306 (±0), Breisach 152 (+6), Kehl 192 (—12), Maxau 375 (—2), Mannheim 253 (±0), Caub 173 (—3). — 16. 4. Konstanz 305 (—1), Breisach 150 (—2), Kehl 197 (+5, Maxau 372 (—3), Mannheim 250 (±0), Caub 170 (—3).

Leser schreiben uns . . .

Frei- und Ehrenkarten des Staatstheaters. Ein Leser aus der Nokkstraße schreibt: „Das Bad. Staatstheater ist bekanntlich ein Zuschußbetrieb. Es ist erfreulich, daß die Stadtverwaltung die Kosten nicht scheut um dieses Kulturunternehmen existenzfähig zu erhalten. Es soll hier nicht untersucht werden aus welchen Posten sich das Defizit resultiert. Die Karlsruher Bürger, die durch ihr Steueraufkommen dazu beitragen, die Sollposten der Stadtverwaltung auszugleichen, haben jedoch das Recht, die verantwortlichen Stellen auf die Möglichkeit einer Senkung des Defizits für einen derartigen Zuschußbetrieb aufmerksam zu machen. In diesem Falle sei auf die Großzügigkeit der Ausgabe von Frei- und Ehrenkarten für einen bestimmten Personenkreis besonders hingewiesen. Nicht nur, daß die Inhaber dieser Karten bei jeder Erstaufführung in der 1.—10. Reihe regelmäßig anwesend sind, würden es die alten Theaterfreunde begrüßen, wenn ihnen auch einmal die Möglichkeit geboten würde, auf legalem Wege, mit bezahlten Eintrittskarten, diese Plätze zu belegen."

Zum Programmverkauf im Konzerthaus schreibt uns ein Leser aus der Kaiserallee: „Im Kassenraum des Konzerthauses wollen die Theater- und Konzertbesucher vor Beginn der Vorstellung rasch noch ein Programm kaufen. Dies gelingt jedoch nur denen, die genügend Energie und Muskelkraft besitzen. Alles ist heutzutage organisiert, nur der Programmverkauf nicht. Könnte man nicht die Schalter 3 und 4 dazu benützen? Die Schlange würde sich zweifellos rasch und kampflos abwickeln."

60 000 „Naturfreunde" in den Westzonen

An den Osterfeiertagen waren im Naturfreundehaus auf der Tromm bei Weinheim (Odenwald) die 12 Landesjugendleiter und ihre engsten Mitarbeiter versammelt. Zum ersten Male seit der Wiedergründung des TVDN waren damit die jungen Naturfreunde aus Baden, französische und US-Zone, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordmark, Rheinland, Pfalz, Teutoburgerwald, Westfalen, Württemberg und Württemberg-Süd zusammengekommen. Aus den Berichten war nicht nur der starke Aufstieg, der in den 3 Westzonen die Gesamtmitglieder von 60 000 überschritten hat, der Naturfreundebewegung ersichtlich, auch in den Leistungen der erzieherischen und kulturpolitischen Ausrichtung konnten erfreuliche Erfolge festgestellt werden.

Das Sportprogramm am Sonntag

Oberliga (Sa). 1. FC Nürnberg — Schw. Augsburg, VfL Neckarau — Aschaffenburg, Spfr. Stuttgart — Kickers Offenbach, Wakker München — 1860 München, Spvg. Fürth — FSV Frankfurt, Stuttgarter Kickers — VfR Mannheim, Waldhof — VfB Stuttgart, Ulm 1846 — Eintracht Frankfurt, Bayern München — 05 Schweinfurt.

Landesliga. (So.) KFV — Durlach-Aue, Weingarten — VfR Pforzheim, 1. FC Pforzheim — Brötzingen, Dillweißenstein — Neureut, Phönix Karlsruhe — Ettlingen. Bezirksklasse: Hagsfeld — Hochstetten, Spfr. Forchheim — Grötzingen, Frankonia Khe. — Söllingen, Blankenloch — Berghausen, Bretten — Fr. T. Forchheim. Kreismeisterschaft der Klasse A. Rüppurr — Friedrichstal. Kreismeisterschaft der Klasse B. Linkenheim — Derdingen, FV Malsch — Stupferich.

Kreismeisterschaftsspiele. Am Sonntagvormittag finden auf dem Südsternplatz in Karlsruhe die Endspiele um die Kreismeisterschaft der A-Jugend FV Daxlanden geg. Spfr Forchheim, B-Jugend VfB Knielingen gegen TuS Beiertheim im Kreis Karlsruhe statt.

Handball. Die Landesmeister haben beschlossen die Spiele um die Süddeutsche Meisterschaft, die am 17. 4. beginnt, in doppelter Runde nach dem Punktsystem auszutragen. 1. FC Nürnberg — Dietzenbach, Waldhof — Frischauf Göppingen. Qualifikationsspiele. Daxlanden — St. Leon, Rot — Rintheim, Odenheim — Weinheim, Birkenau — Linkenheim. Bezirksmeisterschaft. Viernheim — Durlach, Oftersheim — Kronau.

Bei den Frauen wurden Neulußheim und Phönix Karlsruhe als Gruppensieger ermittelt und stehen sich am Sonntag, den 18., nachmittags 13 Uhr, im Vorspiel um die Badische Meisterschaft in Neulußheim gegenüber.

Gruppenmeisterschaft. TV Kronau — TSV Bretten.

Ringen. Vorentscheidung im Landespokalringen: Spv. Brötzingen — ASV Feudenheim, Spv. Ketsch — KSV Kirrlach (Sa. 19 Uhr). — Freundschaftskampf: Germania Karlsruhe gegen ASC Lampertheim (15 Uhr, Germ.-Sportplatz). — Jugend- und Schülerkampf: Karlsruher Athl.-Ges. — ASV Grötzingen (14 Uhr, Lidellschule). — Um die süddeutsche Mannschaftsmeisterschaft: KSV Neuaubing gegen Eiche Sandhofen (Sa.), KSV Bamberg gegen KSV Ebersbach. — Länderkampf: Südbayern — Württemberg.

Kreistag der Schwerathleten. Am Sonntag, 10 Uhr, findet in Durlach (Gasth. z. Blume) der Kreistag der Schwerathleten statt. Alle Schwerathletik treibenden Vereine der Gruppe Süd entsenden ihre Vertreter.

Schwimmen: KSV 99 — Pirmasens (Samstag 20 Uhr, Vierordtbad).

Großes Bühnenturnen des KTV 1846. Die Freunde der Turnerei werden sich am 24. und 25. April im Städt. Konzerthaus ein Stelldichein geben. An diesen Tagen veranstaltet der Karlsruher Turnverein 1846 ein Bühnenturnen unter dem Titel „Durch Leibesübung zur Lebensfreude". Dazu werden deutsche Meisterturner aus Hessen, Bayern, Württemberg und Baden ihr Können zeigen.

Pferderennen Iffezheim am 16. Mai. Vorverkauf für die drei Veranstaltungen bei der Kartenagentur Kahn, Kaiserstr. 162, Telephon 1962. (Näheres Inseratenteil).

*

Bei dem internationalen Jugendfußballturnier der Sechzehn- bis Achtzehnjährigen in England um den Pokal des englischen Fußball-Verbandes wurden folgende Ergebnisse erzielt: England — Wales 4:0, Italien — Österreich 2:0, Holland — Irland 2:0, Belgien — Nordirland 8:1.

Paul Keres (Sowjetunion), besiegte zur Eröffnung des Schachturniers in Moskau den früheren Weltmeister, Dr. Euwe, Holland, in der elften Runde der Schachweltmeisterschaft. Die Partie Wassili Smyslow, Sowjetunion, und Samuel Reshevsky, USA, wurde abgebrochen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Rolland und Sudermann

Lohnende Besuche in der Theaterstadt Heidelberg

Der von den Städtischen Bühnen Heidelberg veranstaltete „Monat des zeitgenössischen Schauspiels“ bringt (leider ohne Beteiligung des Badischen Staatstheaters, das wohl zum zeitgenössischen Schauspiel nichts Wesentliches beizusteuern hat) Ensemblegastspiele zahlreicher süd- und westdeutscher Bühnen von München bis nach Celle.

Eine Aufführung des Schauspielhauses Tübingen gab Gelegenheit, Romain Rolland auf der Bühne kennen zu lernen. Und dafür sind wir sehr dankbar, denn der vorzüglich als Epiker bekannte große Humanist zeigte sich hier als gestaltungsmächtiger, die Gesetze des Bühnenwerks offenbar mühelos meisternder Dramatiker. Sein „Spiel von Tod und Liebe“ wurde 1924 Stephan Zweig, „dem Freien im Geiste, dem Europa die Heimat und Freundschaft Religion bedeutet“, zugeeignet. Es ist ein Teil von Rollands eindringlicher Auseinandersetzung mit dem Wesen der Revolution, die hier im Widerspruch von entfesselter Macht und autonomem Geist einer klugen Kritik unterzogen wird. Erstaunlich bleibt für uns, wie sehr die Problemstellung und einzelne Formulierungen auf die Verhältnisse im dritten Reich zutreffen, die damit von dem französischen Dichter als Revolution in Permanenz präjudiziert werden. Eine erschreckende Entlarvung, wenn der Terror Robespierres um die große Leuchte der Wissenschaft, den Enzyklopädisten Courvoisier, vorsichtig herumgeht, weil seine Erfindungen für die Armee wichtig sind, und weil seine Leiche „zu schwer“ wäre für den Konvent. (Die Aushilfe mit dem „Staatsbegräbnis“ wurde erst später erfunden). Aber die Revolution vergißt immer wieder, daß, wer heute noch historisch „im Recht“ sein kann, morgen vielleicht schon bitteres Unrecht verübt, und daß spätestens in dem Augenblick, wo die Revolution ihre eigenen Kinder auffrißt, auch die eigenen Anhänger und die große Masse der Indifferenten zur Entscheidung gezwungen werden. Dann ist das Sittengesetz selbst auf den Plan gerufen. Im Falle Courvoisiers wird der Durchbruch des Sittengesetzes, dessen aktiver Ausdruck die Liebe ist, in seiner ganzen Mächtigkeit dargestellt. Es überwindet den Tod.

Rollands Drama, dergestalt eingespannt in die weite Polarität humanistisch abendländischer Geistigkeit und romanischer, leidenschaftlicher politischer Aktivität, wurde vom gastierenden Tübinger Schauspielhaus unter Paul Roses Regie in atemberaubender, pausenloser Vehemenz gespielt. Mochte auch der Dialog zuweilen der biegsamen und sprühenden Eleganz des französischen Idioms spürbar entraten, so waren doch mit Theodor Loos als Jerome von Courvoisier und mit Waldemar Leitgeb als Claude Vallée zwei standfeste Träger der Darstellung gegeben. Loos' Courvoisier, ein alter politisch verzweifelnder Mann, den eben noch die junge geliebte Frau zu verlassen droht, meisterte das Chaos aus einer glaubenstarken, sittlichen Weltansicht. Die schwere Rolle der Sophie von Courvoisier fand Traute Rose nicht immer in überlegener Bereitschaft, aber zu den dramatischen Höhepunkten trug sie ihr vollgültiges Teil bei. Im Ganzen eine sehr eindrucksvolle, kultivierte, vom Publikum mit tiefstem Interesse aufgenommene Aufführung.

*

Das im Bachlenzsaal spielende Volkstheater Heidelberg zeigte Hermann Sudermanns „Johannisfeuer“. Fernab von allen zeitproblematischen Beziehungen zieht dieses aus einer Novelle entwickelte Schauspiel seine dramatische Kraft aus einer rein menschlichen Frage. Das wundervoll gezeichnete ostpreußische Gutsmilieu und der Gegensatz christlicher und heidnischer Weltauffassung sind nur untermalende Zutaten zur eigentlichen dramatischen Kernfrage: entscheidet sich Marikke, das Findelkind, für die Ordnung des Hauses, in dem es erzogen wurde, für den Verzicht auf Selbstbefreiung, oder sprengt es diese Ordnung aus einer durch die Bekanntschaft mit der vagabundierenden Mutter gewonnenen Gegensätzlichkeit? Sudermann hat wohl deutlich empfunden, daß die dramatische Begründung für die letztgenannte Lösung nicht ausreicht und infolgedessen einen schiedlich-verzichtenden Ausgang gewählt. Der Umschlag in der Ansicht Heimchens kommt jedoch zu plötzlich, so daß man von einem Bruch in dieser Figur sprechen kann.

Die Gastinszenierung Friedrich Brandenburgs ließ alle Elemente des Schauspiels pfleglich zur Geltung kommen und machte insbesondere den sozialen und ethischen Gegensatz zwischen Gutshaus und Vagabundin lebendig. In dem Gast Robert Kleinert als Gutsbesitzer Vogelreuter und in Willy Schmitz als Hilfsprediger fand er zwei sichere Stimmführer ostpreußischer Intonation. Richard Bohne traf den gegen die Last der Verpflichtung aufbegehrenden jungen Baumeister recht gut, während Gisela Hagenau den Widerspruch zwischen dem gefügigen Heimchen und der dämonischen Tochter der Weszkalnene überzeugend zum Ausdruck brachte. Die sehr disziplinierte Ensembleleistung hinterließ einen starken Eindruck. Dr. Hans Rempel.

Die „Heidelberger Musiktage“ sehen in 15 Veranstaltungen in der Zeit vom 15. Mai bis 7. Juni alte und neue Musik in Orchester-, Chor- und Kammermusikaufführungen vor. C. F.

Hildegard Knef als Christine
in „Film ohne Titel“, der nunmehr auch in Karlsruhe läuft. (Bild: Herzog-Verleih)

Sokrates und Karl Jaspers

Sokrates war ein Mann der Polis. Ihre Größe wie ihre Grenze, ihre Beengung wie ihre Freiheit bilden das Gefäß seines Geistes. Um Athen und seine Bürger, um ihr Schicksal und ihre Zukunft kreiste sein Denken. Er fühlte sich für sie in göttlichem Auftrag verantwortlich. So wurde Sokrates zum Mann der Agora. Als ewiger und unbequemer Mahner und Erzieher ging er unter den Athenern herum, er lebte mit dem Mann von der Straße wie mit den Sprossen der vornehmen Häuser, z. B. mit Alkibiades. Gerade sein Bemühen um den letzteren beweist, wie schwer Sokrates seine Verantwortung als Erzieher seines Volks nahm. Denn er mochte wohl voraussehen, daß dieser hochbegabte Jüngling den Staat auf die Höhe oder auch in den Abgrund führen konnte. So begrenzen Athens Mauern die Philosophie des Sokrates. Menschheitsfragen in weiterem Sinn sind ihm unbekannt. Er lebt und philosophiert in seiner gegebenen Existenz als Bürger Athens und sucht seinen Mitbürgern ihre Existenz zu „erhellen“.

Zugleich ist er ihr sittlicher Führer, der fordert, daß jeder bei sich selbst den Anfang zum Guten mache, weil es dann nach seiner Überzeugung auch um den Staat gut stehen wird. In diesem Sinne ist Sokrates der erste Existentialphilosoph, da er aus einer ganz bestimmten Existenz heraus, ohne von ihr zu abstrahieren, philosophiert. Er hätte auch in keiner anderen Stadt, in Korinth oder Sparta oder in Macedonien auf seine Weise philosophieren können. Dessen war er sich bewußt, und das war — neben seiner Achtung vor den Gesetzen Athens — der Grund, weshalb er es verschmähte, aus dem Gefängnis zu entfliehen, wie man es wohl in Athen ganz gerne gesehen hätte. Mit seinem Tode, der die unvermeidliche Konsequenz seiner Existenz und seiner Philosophie gewesen ist, hat Sokrates seine Lehre besiegelt. Durch diesen Tod hat er weiter gewirkt. Auf die Athener, vor allem aber auf Platon, den die Erschütterung vor diesem Leben und Sterben zur Philosophie bestimmt hat.

Der größte lebende deutsche Philosoph, Karl Jaspers, der Wiederentdecker der Existentialphilosophie, ändert seine Existenz. Er zieht nach Basel. Die Begründung, die er für seinen Abschied von Deutschland gibt, ist verständlich und menschlich wohl zu begreifen. Aber nicht existentialphilosophisch. Kann sich ein Existentialphilosoph, wie in diesem Fall Karl Jaspers, seiner wesentlichen Existenz als Deutscher, seiner Umwelt Deutschlands entledigen, wie man ein Kleidungsstück ablegt, ohne zugleich seine philosophische Existenz aufzugeben? Ist Existentialphilosophie nicht ein Nessusgewand, das mit dem Träger verschmelzen muß in brennendem Schmerz? Kann man Deutschlands „unerhörtes Schicksal“ mit der „schicksallosen Schweiz“ einfach vertauschen, ohne sich zugleich der Grundlage seines Philosophierens zu berauben? Was geht vor? Deutschlands bedeutendster Philosoph wendet dem Vaterland gerade in dem Augenblick den Rücken, da „Existenzerhellung“ dem deutschen Volke notwendiger wäre denn jemals. Gerade jetzt, da es der Führung aus Erhellung eben dieser nun einmal leider schwer belasteten Existenz dringend bedarf. Der Verlust dieses Philosophen ist für Deutschland nicht nur in wissenschaftlicher, mehr noch in moralischer Hinsicht beklagenswert.

Hätte es nicht großen Eindruck in der Welt gemacht, wenn Jaspers erklärt hätte: „Ich verharre in der mir nun einmal gewordenen Existenz, weil sie die Grundlage meines Philosophierens ist. Ich bleibe bei meinem Volke in seiner Not, um ihm seine Existenz zu erhellen. Meine Aufgabe liegt in Deutschland.“ Der Weggang des Philosophen hat für uns den bitteren Beigeschmack, als ob er im Hinblick auf Deutschland resigniert habe. Und diese Resignation legt sich wie ein trüber Schleier vor unsere Zukunft. Oder soll man sich dabei bescheiden, daß Karl Jaspers die Existentialphilosophie zwar gelehrt, Sokrates aber sie gelebt habe?

Dr. Hermann Müller.

Badische Sezession

Eine Ausstellung im Karlsruher Kunstverein

Das „große“ Bild der Ausstellung ist Carl Hofers Selbstbildnis. Nicht wegen dieses wunderbaren, wie Emaille wirkenden Blaus des Kleides oder der durchfühlten Stilisierung des Kopfes — es ist in ihm etwas vom Wesen dieser Zeit eingefangen, ein Zeugnis des Grauens, das leidende Menschenantlitz, das sich wegwenden möchte, ein Abgrund des Grams. Etwas, das z. B. Erwin Spuler nicht erreicht mit einem ganzen Berg von Trümmern — sie bleiben zufälliges Arrangement eines Stillebens — wird bei Hofer zum starken Erlebnis. Sonst ist es nicht gelungen, der festlichen Wiedereröffnung im Vorjahre in Freiburg eine ebenbürtige Fortsetzung zu geben. Es liegt nicht nur daran, daß die in Freiburg ausgestellten Toten der Sezession wie Großmann, Kanoldt, Dillinger, E. R. Weiß fehlen. Es fehlen leider auch von den Lebenden wesentliche Erscheinungen wie z. B. C. G. Becker, Ferdinand Macketanz, der diesmal nur mit einem schwachen Bild vertreten ist, Rudolf Schlichter, dessen schlechte Bilder damals untergingen, fällt mit denselben diesmal unangenehm auf. Er ist kein Maler, und man erinnert sich bedauernd an seine einstigen schönen Zeichnungen. Erich Heckel, für die Jugend kaum ein Begriff, vermag ihr mit seinen heutigen Bildern keinen Eindruck von dem phantasievollen und feinnervigen Heckel der „Brücke“ zu geben. Bei den meisten Gemälden der Ausstellung zeigt sich eine gewisse Gleichförmigkeit, die das Niveau der Sezession eher drückt als hebt. Das ist eine Gefahr, die unbedingt vermieden werden muß, wenn die Sezession ihre Berechtigung erweisen soll. Aus der Reihe ähnlicher Erscheinungen tritt erfreulich Otto Laible hervor, dessen zuchtvolle Ordnung bei lebendiger Farbigkeit für die Jungen — worunter heute auch noch die Vierzigjährigen zu verstehen sind — beispielhaft sein kann, man denkt etwa an den begabten Graf. Das Suchen von Otto Dix nach neuen Wegen ist trotz aller Einwände gegen solche Wandlung durchaus als positiv zu werten angesichts der reizvollen Farbigkeit, die ein wahrhaft malerisches Temperament verrät. Müller-Hufschmid hat seine Tuschzeichnungen verlassen und ist farbig geworden. Dies und das immer stärkere Abweichen vom Expressiven hat ihm viel von seiner Dämonie genommen. Demgegenüber hat Schnarrenberger trotz unbeirrbarer Naturnähe und sparsamster Verwendung seiner Mittel eine Dichte behalten, die das nur ihm Eigene eindringlich auszusagen weiß. Sehr gut ist die Plastik vertreten. Kraftvoll und lebendig Gerstel in seiner „Aufschauenden“ und dem „Mädchen mit Spiegel“, rührend und immer mehr für sich einnehmend die „Stehende“ von Trummer und die Holzplastik eines Kindes. Sehr anziehend ist auch die Begabung von Graef, bei der viel Eigenart in seinen Portraits und Akten manchmal ein wenig der Versuchung zu Eleganz und Geschmacklichkeit zu erliegen droht.

Mischka Kruse

Kunst des 19. Jahrhunderts

Kunsthalle Mannheim

Nicht von ungefähr zeigt das Ausstellungsplakat den Kopf eines der Springbrunnen-Kinder von Feuerbach. Mit der größten Anzahl von Bildern tritt dieser Maler gewichtig hervor. Indem ihm Böcklin und Marées beigegeben sind, offenbart sich das Besondere der deutschen Malerei in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts: der noble und vornehme Geist der Neurenaissance als einer neuen Schattierung des Ideal-Klassischen. Und doch: wie malerisch stehen die Lichtfarben in „Paolo und Francesca“, wie ist das Thema „Felsen und Wasser“ farbig weich und reich gegenüber der Formulierung des gleichen Themas bei Schirmer oder Lugo.

Als eine andere Welt steht daneben der Realismus von Trübner mit frühen köstlichen Bildern, flockiger behutsamer Tonmalerei. Welche Dichte und Stofflichkeit! Da weicht Thoma spröde zurück mit späten stark zeichnerischen Arbeiten voll modellierter Plastik.

Der Klassizismus und die Romantik fehlen. Die Wende zum Realismus mit Leibl und Menzel fällt aus. Einige Namen flankieren grade andeutend die große Entwicklung dieser drei Hauptaussagen des Jahrhunderts.

Der Wucht des Zahlenmäßigen bei Feuerbach steht das mächtige Format der „Erschießung Kaiser Maximilians“ von Manet gegenüber. Ein vielsagender Gegensatz! Französischer Realismus in differenzierter Grauskala, der rückwärts über das Pleinair zur Koloristik der Romantik führt und den Blick freigibt auf den Impressionismus, der in Beispielen früherer Arbeiten der Monet, Pissaro und Sisley erscheint.

Was bei dem Impressionismus im Licht bleicht und als Form zerflattert, führt Cezanne wieder synthetisch auf die Bildmittel zurück. Ein Neuerer, der in der Tradition steht; ein Rückschauender, der Wege ins Neue öffnet. Er ragt aus dem 19. Jahrhundert am meisten ins 20. hinein. Er steht in dieser kleinen, brillant gehängten Ausstellung am meisten nach vorn. H. K.

Aus Konzert- und Vortragssälen

Martha Fuchs, eine Sängerin von Rang und Namen mit einer schönen Stimme und reifer Technik, an die auch der Fachmann mit Recht höchste Anforderungen stellen kann. Dennoch und deshalb war ihr Liederabend eine leise Enttäuschung. Allzu helle Vokalfärbung ließen das Wort unnatürlich, die Vokale zu hervorstechend erscheinen und damit verlor der Vortrag an ästhetischem Reiz. Beseeltheit des Ausdruckes ist nicht durch raffinierteste Routine zu ersetzen. Auch der Laie wird sich mit diesem Ersatz für Innerlichkeit nicht auf die Dauer abspeisen lassen. Im übrigen gebührt Prof. Hermann Reutter als Begleiter besonderer Dank, da er durch sein anpassungsfähiges, reifes Spiel dem Abend sein künstlerisches Niveau gab. —n.

Siegfried Schultze verbindet in seiner Beethoven-Gestaltung in vollkommenster Weise werkbestimmte Haltung mit persönlich-eigenwilliger Deutung und erschließt so mit ihr die ganze geistige Weite Beethovenschen Schaffens. Seine technische Meisterung namentlich der Waldsteinsonate gibt auch dem Kenner Rätsel auf. Es bleibt der einzige Wunsch, Schultze möge uns als wirklich Berufener Beethovens Klavierwerke einmal in geschlossener Schau vermitteln. Eb.

Elisabeth Stieler sprach im Munzsaal zunächst die „dem Gedenken für die Dichterin Ricarda Huch“ gewidmeten Worte von Ernst Wiechert, in denen er in feierlich getragenen Sätzen die große Tote ehrt, die letzte der drei großen Frauen unserer Epoche, wie er sagt, Selma Lagerlöf, Käthe Kollwitz und jetzt Ricarda Huch. Die schwerflüssige Lyrik der Dichterin, eingespannt zwischen Leidenschaft und Schmerz, Erdennähe und Sehnsucht nach den Sternen hätte eines ruhevoll getönten Vortrages bedurft, nicht der Stimme der Tragödin mit konventionellem Pathos und dem allzu gewohnten Tremolo. M. K.

„Kleine Bosheiten großer Meister“ vermittelte uns die Essener Vortragskünstlerin Else Betz mit ihrem buntgetönten Programm, das den menschlichen Schwächen und Fehlern, ihren Leidenschaften und Kaprizen den untrüglichen Spiegel der Fabel vorzeigte. Mit liebenswürdiger Eindringlichkeit und sparsamster Sprachmodulation wußte sie ihre Zuhörer zu fesseln. H. F.

Oscar Wildes Märchen gehören mit zum Schönsten, das er uns schenkte. Sie wieder lebendig werden zu lassen, dem Zauber ihrer berückenden Zartheit, ihren fremdartigen Duft zu verspüren, dies alles war das Geschenk, das Katharina Skarin mit verschwenderischer Fülle vor uns hinbreitete, und für das wir ihr danken möchten. H. F.

Jazz — interessant arrangiert, präzis und zügig gespielt, einmal sentimental, einmal aufreizend schmissig — das war es, was Kurt Edelhagen den Karlsruher Jazzfreunden in seinen beiden Abschiedsvorstellungen präsentierte. —n.

Ein Weib — ein Wort

Im Jahre 1839 stand eines Vormittags auf der Bühne der Großen Oper zu Paris ein schmächtiges junges Mädchen mit blauen Augen und üppigen blonden Haaren und sang Probe. In einer Proszeniumsloge saß die stolze und hochmütige Primadonna Rosina Stoltz, die eine derartige Macht auf das Publikum und die Direktion ausübte, daß keines der damals in der Großen Oper zur Aufführung gelangenden Werke mehr als eine einzige weibliche Hauptrolle enthalten durfte.

Die Probe war zu Ende. Madame Stoltz beugte sich zum Direktor und flüsterte ihm etwas zu, worauf dieser auf die junge Sängerin zutrat und ihr in kurzen Worten sein Bedauern aussprach, daß ihr Talent und ihre Stimme für die Große Oper doch nicht genügten. Das bleiche junge Mädchen hörte ihn stillschweigend an, hüllte sich in ihren billigen Schal und verließ die Bühne. An der Eingangstür wandte sie sich noch einmal nach dem Direktor um und sagte: „Leben Sie wohl, mein Herr, eines Tages werden sie mich anflehen, in Paris zu singen. Doch ich werde diese Stadt nie mehr betreten“.

Einige Jahre später, als alle Operndirektoren Europas der jungen Sängerin zu Füßen lagen, trat man auch mit verlockenden Angeboten aus Paris an sie heran. Doch sie blieb standhaft, und so kam die Weltstadt an der Seine um den Genuß, jemals — Jenny Lind zu hören. F. S.

Die Intendantenfrage

Der Verwaltungsrat des Badischen Staatstheaters beschäftigte sich von neuem mit der Intendantenfrage. Wie wir erfahren, sind nunmehr zwei Bewerber in die engere Wahl gezogen worden. Man erwartet eine Entscheidung im Laufe der nächsten Wochen. Heinz Hilpert, der sich für Karlsruhe sehr interessiert zeigte, scheidet leider als Bewerber aus, da der Verwaltungsrat des Staatstheater seine Bedingungen nicht erfüllen zu können glaubt.

Kulturnotizen

Robert M. Hutchins, der Kanzler der Universität Chicago, wird auf Einladung des Rektors der Frankfurter Universität Prof. Dr. Hallstein an den Feierlichkeiten zur Jahrhundertfeier der Paulskirche teilnehmen. (BNN)

Eine Stiftung von zehn dreijährigen Stipendien für bedürftige Jurastudenten an hessischen Universitäten gab der Direktor der Militärregierung für Hessen Dr. James R. Newman bekannt. Die Mittel werden von der Militärregierung zur Verfügung gestellt.

Intendant Gustaf Gründgens und sein Düsseldorfer Ensemble wurden vom Berliner Hebbel-Theater zu einem Gastspiel mit Sartres „Fliegen“ eingeladen.

„Straßenbekanntschaft“, ein neuer Film der Defa, wurde in Berlin mit starkem Erfolg uraufgeführt.

Die Neugründung des Verbandes Deutscher Volksbühnen-Vereine e. V. oll auf dem vom 20. bis 22. Mai stattfindenden ersten Volksbühnentag nach dem Zusammenbruch in Hamburg vorgenommen werden.

Eine frühgotische Johannisstatue, eines der wertvollsten Kunstwerke des Rheinlandes, wurde laut Südena aus einer kleinen Kapelle in Andernach gestohlen. (Dena-Meldungen)

Die Karlsruher Kammerspiele wollen, wie ihr Leiter, Erich Schudde in einer Pressebesprechung bekanntgab, ihr Ensemble für die neue Spielzeit erweitern. Als 1. Charakterdarsteller wurde Alwin Michael Rüffer verpflichtet, der sich in Anouilhs „Der Reisende ohne Gepäck“ am 25. Mai dem Karlsruher Theaterpublikum vorstellt.

Herausgegeben unter Militär-Regierungs-Lizenz US-WB-101. Verantwortl. Schriftleiter Walter Schwerdtfeger und Wilhelm Baur. — Nachrichten: DENA (Deutsche Nachrichten-Agentur). DPD (Deutsch. Pressedienst Britische Zone). AP (Associated Press). SNB (Sowjet. Nachricht.-Büro), (INS (Internat. News Service). — Für Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Gottesdienste

Evang. Gottesdienste. Samstag, 17. April, Matthäuskirche: 20 Uhr Wochenschlußfeier. **Sonntag, 18. April, Jubilate, Jugendsonntag. Albsiedlung:** 9.45 Uhr Wenzel. **Geibelstr. 5:** 9 und 10 Uhr Weeber. **Markuskirche:** 9.30 Uhr Becher; 20 Uhr Seufert. **Christuskirche:** 10 Uhr Ratzel, 18 Uhr Gdst. **Matthäuskirche:** 10 Uhr Stupp. **Stefanienbad:** 8 Uhr Seufert. **Weiherfeld:** 8 und 9.30 Uhr Stein. **Wilhelmstraße 14:** 8 und 9.30 Uhr Mondon. **Luisenstr. 53:** 8 Uhr Strauß; 9.30 Uhr Streitenberg. **Haizingerstr.:** 8 und 9.30 Uhr Zimmermann. **Rintheim:** 14 Uhr Fehn. **Hagsfeld:** 9.30 Uhr Steinmann. **Rüppurr:** 9.30 Uhr Schulz. **Diakonissenhaus:** 10 Uhr Hammann. (Von 23.—27. Bibelwoche, 20 Uhr Hauß). **Städt. Krankenhaus:** 10 Uhr Gdst.

Ev. Gemeinschaft, Amalienstr. 77. So. 9.45 U. Predigt. Do. 19.30 U. Bibelst. **Rintheim,** Ernststr 88. So. 8.30 U. Pred.

Evang.-luther. Kirchengemeinde, Bismarckstr. 1, 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Gemeindeversammlung.

Möttlinger Freunde: Jeden Sonntag 3 Uhr Konfirmandensaal Christuskirche. Mittwoch, abends ½8 Uhr, Riefstahlstr. 2, part., lks. Durlach: Donnerstags ½8 Uhr, Gewerbeschule.

Christengemeinschaft (Munz): So., 8 Uhr, Weihehandlung.

Erste Kirche Christi, Wissenschafter, Karlsruhe, Richard-Wagner-Str. 11. Gottesdienst: So. 10 Uhr, Mittw. 7 Uhr.

S.T. Advent-Gemeinden, Kriegsstr. 84 (Adventhaus, Haltestelle Markthalle). Samstags 9.30—11 und 15—16.30 Bibelschule u. Predigten; 19.30 Jugendstunde — Sonntags 10.00 Kinderrelig.-Unt. 15.45 Bibelstunde. 19.30 Vorträge über zeitgemäße Fragen. Freier Eintritt für jedermann.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 18. 4., 10 Uhr, Munzsaal, Waldstr. 79, Sonntagsfeier. Vortrag von Herrn Diplomvolkswirt Werner Schultz-Freiburg. Thema: „Wandel der Gottesanschauung in der neuen Zeit“.

Familien-Nachrichten

Karl Pauscher, m. lb. Mann u. Vater, wurde uns am 5. 4. dch. d. Tod entr. F. erw. Teiln. dk. hzl. Marg. Pauscher geb. Lacroix u. Sohn Günter nebst Ang., Yorcktr. 26.

Adeline Steiger, m. lb. Frau u. gt. Mutter, Schwgm. u. Großm., ist a. 27. 3., 76 J. alt, gut vorber., entschl. F. erw. Teiln. sag. w. D. Konr. Steiger u. Ang. Gartenst. 9.

Anne Gladitsch geb. Kneer, m. lb. Frau, m. gt. Mutt. u. Schwest., ist n. lg. Ld. v uns geg. Beerd. 17. 4., 9.30, Hptfr. Erich Gladitsch u. Tochter, Kriegsstraße 107.

Adolf Münch, Reg.-Dir., m. lb. Mann u. gt. Vt. ist im A. v. 58 J. sft. entschl. Beerd. 19. 4., 11.15, Hptfr. Im N. d. tr. Htbl.: Walburga Münch geb. Illg, Händelst. 28.

Maria Vetter geb. Nöltner, u. lb. Schwester, Schwäg., Tante, Schwgm. u. Oma, ist a. 14. 4. sft. entschl. Beerd. 18.4. in Moos/Bühl. Fam. Vetter u. Nöltner, Marienst. 92.

Otto Löhle, Rb.-Insp. a. D., m. lieb. Mann, u. uns. gt. Vat., verst. a. 14. 4., 4 Uhr. In tf. Tr.: Fr. Maria Anna Löhle geb. Schuh u. Kind. Martha, Otto u. Bernhard.

Otto Trescher, m. lb. Mann, u. gt. Vater, ist am 8. 4. wohlvorb. entschl. Angelika Trescher u. Kinder. D. Beis. hat in Freiburg stattgef. Für Teiln. herzlichen Dank.

August Gemler, Schriftsetzer a. D., i. a. 16. 4. i. A. v. 89 J. v. u. gesch. Beerd. 19. 4. 12.00, Hptfr. D. tr. Hbl.: Emmi Gemmler Wwe., Fam. Gemler, Ettl., Manfr. Gemler.

Sofie Funkler, uns. lb. Schwester, entschl. am 12. 4. unerwartet. Wir h. sie in all. St. beigesetzt. F. erw. Liebe u. reiche Blumensp. innig. Dk. Die Geschw. u. Angeh.

Albert Lauer, Min.-Ob.-Rechn.-Rat, m. treuer Lebensgef., uns. gt. Vt. u. Opa, ging in d. ew. Heimat. Für erw. Teilnahme hzl. Dank. Frau Lina Lauer u. Angehörige.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Mina König — Ilves G. Tow. Neureut, Hauptstr. 46; Bringhurst/Indiana USA., 18. April 1948.

Anni Bowitz — William O'Brien. Khe., Fasanenstr. 3; Liverpool 14, Lancs. England, z. Zt. Khe., Hotel Lutz.

Käthe Bandel — Heinz Blum. Ettlingen, Mühlenstraße 73; Pulvergartenstraße 5. 17. April 1948.

Margot Marggrander — Herbert Michael. Eggenstein, Luisenstraße 16. Khe., Mahlbergstraße 29. 18. 4. 48.

Helene Denz — Wolfgang Kapferer. Mosbach i. B., Hauptstraße 33. 17. 4. 1948.

Margot Obert — T/5 John Blemings. Khe., Seubertstr. 15. Philadelphia/Pa.

Anneliese Häffner — Rolf Frank. Eppingen, 18. 4. 1948.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Berthold Munz — Lieselotte Munz verw. Rieseberg geb. Bandel. Ettl., Mühlenstr 73. 17. 4. Tr.: 11.00, evgl. Stadtk.

Anton Raymann — Edburg Raymann geb. Kaufmann. Kanonierstraße 20, 17. April 1948.

Fritz Zwecker — Gertrud Zwecker geb. Heuser. Linkenheim, Luisenstraße 7.

Peter Hocker — Margarete Hocker geb. Pleisteiner. Khe., Wilhelmstr. 28, Tr.: 17. 4., 12.30, Gde.-Hs., Marienstr. 53.

Geboren:

Marianne Hilde ist angek. In dankbarer Freude: Reinhold Schlimm u. Frau Hilde geb. Scheuermann.

Roswitha Gabriele ist da. In dankb. Freude, Werner Heil u. Frau Hanna geb. Meinzer, z. Zt. Priv.-Klinik Dr. Stich.

Heidrun Liselotte, das Schwesterchen, ist da. Albert Lenz u. Fr. Irma geb. Kästel, z. Zt. Priv.-Klinik Dr. Stich.

Ursula Helga: Unser 1. Kind ist angek. In gr. Freude: Helmut Herrel u. Frau Hilda geb. Bohner, Boeckhstraße 1.

Helmut Horst Michael: Uns. 4. Kind ist da. Ernst Bühler u. Frau Ilse geb. Manecke, Alt. Diak.-Haus.

Veranstaltungen

Die Kurbel, Kaiserstr. 211, a. d. Hauptpost. Festwochen des neuen deutschen Films! Hans Söhnker, Hildegard Knef, I. v. Meyendorf, Willy Fritsch, Fritz Odemar, Erich Ponto, Carsta Löck und Werner Finck in „Film ohne Titel“. Ein heiterer Film aus der Käutnerschule, voll köstlichen Humors. Tägl. 10.30, 12.35, 14.40, 16.45, 18.50 und 21 Uhr. Vor der Hauptpost Auto- u. Fahrradwache bis nach Ende der letzten Vorstellung.

Pali, Herrenstraße 11, Tel. 2502. J. A. Rank zeigt: Einen Farbgroßfilm „Cäsar und Cleopatra“ mit Vivian Leigh u. Claude Rains. Tägl. 12.30, 15, 17.30, 20 Uhr. Vorverkf.: Theaterkasse, Sport-Hörrle und Kartenagentur Kahn.

Rheingold, Rheinstr. 77, Ruf 6283. Im Film Errol Flynn, Claude Raine in „Der Herr der sieben Meere“. Ein spannender Abenteurerfilm von groß. Format. Vorst. tägl. 15, 17.30 u. 20 Uhr. So. 13.15, 15.30, 17.45 u. 20 Uhr. Auf der Bühne: Sa., 17. 4., 22.30 Uhr „Orpheus ist an allem schuld“. So., 18. 4., 22.30 Uhr „Manina“. Vorverkauf für Film u. Bühne Wo. ab 14 Uhr, So. ab 12.30 Uhr.

Atlantik-Lichtspiele, Kaiserstr. 5 (Durl. Tor). In Erstaufführung das reizende Film-Lustspiel „Ehemann zur Ansicht“. In deutscher Sprache. Anfangszeiten: 13.00, 15.00, 17.30, 20.00 Uhr. Samstag Spätvorstellung 22.15 Uhr. Vorverkauf täglich ab 10 Uhr vormittags.

Gloria-Palast, Rondellplatz. Ein Höhepunkt dieser Filmsaison. Charles Laughton u. Maureen O'Hara in „Der Glöckner von Notre Dame“. Ein grandios. Zeitgem. a. d. Paris d. 15. Jahrh. v. elem. Wucht u. erschütt. Dynamik nach d. weltberühmt. Roman v. Victor Hugo. Tägl.: 12.30, 14.50, 17.10, 19.30, 21.50 Uhr. Vorverkauf ab 10 Uhr.

Metropol in K.-Weiherfeld, Neckarstr. 32, Telefon 951. Das reizende Filmlustspiel „Geisterkomödie“. Ein Farbfilm in deutscher Sprache. Anfangszeiten tägl. 15.30, 17.45, 20 Uhr. Sonntags auch 13.30 Uhr. Vorverk. tägl. 10—12 Uhr.

Regina-Lichtspiele in K.-Rüppurr Lützowstr., Ecke Langestraße. Ab Freitag, 16. 4., ein Paramount-Film „¾-Takt am Broadway“, mit Allan Jones, Mary Martin, Walter Connolly. Wochent.: 20 Uhr, Sa. u. So. 17 u. 20 Uhr. Kasse: Sa. und So. 16 Uhr.

M.T. in K.-Durlach, Ruf 864: „Geheimnisvolle Erbschaft“. Ein mitreißendes Filmwerk nach dem berühmten Roman „Große Erwartungen“ von Charles Dickens in deutscher Sprache. Wo. 15.30, 17.45, 20.15; So. 14, 16.15, 18.30, 20.45 Uhr; Sa. Spätvorstellung 22.15 Uhr.

Skala in K.-Durlach, Ruf 180. Ferdinand Marion, Winnie Markus, Mady Rahl in „Tonelli“. Ein Film aus der buntbewegt. Welt der Artisten voll unerh. Spannung. Vorst. tägl. 15, 17.30 u. 20 Uhr. So. 13.30, 15.30, 17.45 u. 20 Uhr. Vorverkauf Wo. ab 14.30, So. ab 12 Uhr.

Kali in K.-Durlah, „Der Seniorchef“. Ein deutscher Film, mitten a. d. Leben gegriffen, mit wachem Sinn f. d. Wirklichkeit u. viel Herz, mit Otto Wernicke, Werner Fütterer, Max Gülstorff, Rolf Weih, Hildegard Grethe, Karin Himboldt u. a. Beginn: Wo. 15.30, 18, 20.15 Uhr; So. 13.30, 15.45, 18, 20.15 Uhr.

Uli, Ettlingen. Bis einschl. Donnerstag „Romanze in Moll“ mit Marianne Hoppe, Paul Dalke. Tägl. 19.30 Uhr; Sa 17, 19.30, 21.30 Uhr; So. 14.30, 17, 19.30 Uhr; Mittw. 17, 19.30 Uhr, Jugend unter 18 Jahren verboten.

Konzert-Kaffee „Grüner Baum“, Kaiserstraße 3, Tel. 7448. Konzert und Tanz ab 16 Uhr. Ab 16. April spielt Hans Lennarz mit seinen Solisten. Montags Betriebsruhe.

Kleinkunstbühne Kabarett Just, Kaiserstr. 91, Telef. 4259. Im April täglich ab 19.30 Uhr Unterhaltungskonzert. Dienstag, Donnerstag, Freitag Tanz. Samstag u. Sonntag das große Kabarettprogramm mit ständig neuen Künstlern. Künstl. Leitung: Hans-Joachim Gerber. Sonn- und Feiertags finden 2 Vorstellungen statt, 16 und 20 Uhr. Vorverkauf 11—13 Uhr im Lokal.

Kabarett Roland, Ecke Kreuz- u. Hebelstr. Ab 16. April unser neues Programm mit Eduard Eysank, dem Meister d. Conference. Tägl. ab 19.30 Uhr Kabarett u. Tanz. Sonntag nachm., ab 15.30 Uhr, Kabarett u. Tanz zu erm. Preis.

Passage-Palast-Varieté, Passage 20—26, Ruf 4742. Kabarett mit Tanz jed. Freitag, Samstag u. Sonntag, Beginn 20 U., Nachtkabarett m. Tanz 22 Uhr. Jeden Sonntag 15.30 Uhr spielt Kapelle Max Konrad zum Tanz. Musik u. Tanz in der „Eule“. Tägl. ab 19 Uhr geöffnet. Vorverkauf täglich von 11—13 Uhr u. 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung.

„Palais“ Café - Bar, Ecke Kriegs-Ritterstr. (Palaisgarten), Ruf 4713. Samstag, Mittwoch u. Donnerstag, ab 16 Uhr: Tanz. Sonntag ab 16 Uhr u. Montag, Dienstag ab 19 Uhr: Konzert. Freitag Betriebsruhe. Es spielt das Unterhaltungs- und Tanzorchester Corso.

Tanzbar Maxim, Zähringerstr., Ecke Waldhornstr., Straßenbahnhaltest. Hochschule, Tel. 3320, Montag, Mittwoch, Freitag Tanz. An den übrigen Tagen Unterhaltung mit Friedrich Spitznagel und sein Quartett. Täglich geöffnet ab 19.00 Uhr. Dienstags Betriebsruhe.

Café am Zoo! Nach 7mon. Abwesenheit spielt für Sie wieder Fred Seitz m. seiner Swing-Band. Montag, Mittwoch, Donnerstag ab 16.30 Uhr Tanz. Freitag ab 20 Uhr Tanzveranstaltung des Point-Club. Freitag nachm., Samstag nachm. u. abds. und Sonntag nachm. u. abds. Unterhaltungskonzert. Dienstag Betriebsruhe.

Café Wien — Ihr Abendlokal — Fasanenstr. 6 (nächst der Kaiserstr.. T. 8652. Tägl. Konz. u. Tanz. Sonnt. Betriebsruhe.

Konzert-Kaffee Museum Karlsruhe, Ruf 6600, das Haus der guten Kapellen. Gastspiel Hans Turba.

Café Museum: Modenschau der Deutschen Meisterschau für Mode, München, am 22. u. 23. April 1948. Vorverkauf b. d. Kartenagentur Kahn, Khe., Kaiserstr. 126. Tel. 1962.

Café Museum: Praktikus-Kleider-Schau am 19., 20. u. 21. April 1948. Vorverkauf bei der Kartenagentur Kahn, Khe., Kaiserstraße 126. Tel. 1962.

Konzert-Café Ellenrieder, führend am Hauptbahnhof. Tägl. nachm. u. abends Konzert. Gastspiel Willy Schlick mit seinen Solisten. Jeden Freitag ab 20 Uhr Wunschkonzert. Jeden Sonntag v. 11—12.30 Uhr Matinee. Sommerterrasse. Montags Betriebsruhe.

Stateside Service Club Karlsruhe. Am Freitag, 23. 4., Frühlings-Ball im Fiesta Saal des FIAT-Gebäudes (KLV) von 19.30—22.30 Uhr. Alle jungen Damen, die als Gäste die Soldaten begleiten, müssen im Besitz eines Social-Passes sein. Es können Abend- od. Nachmittagskleid. getr. werd.

Zum Blücher (Haltest. Yorckstr.), Samstag, 20 Uhr, Tanz.

Gasthaus zum Ritter, Mühlburg. Sonnt., 18. 4., ab 16 Uhr, öffentlicher Tanz. Es spielt Kapelle Walter Koch.

Lokalbahn, Grünwinkel. Sonntag, 18. 4., ab 19 Uhr, Tanz.

Gasthaus zum Engel, Grünwinkel. 18. 4., ab 16 Uhr, öffentlicher Tanz.

Grüner Baum, Rüppurr. Sonntag, 18. April, Wiederholung des Frühlingsballes! Wieder spielt Kapelle Tampico, Beginn 16.00 Uhr.

Blumenkaffee Durlach, Ruf 299. Mi., Donn., Samst. Tanz. Sonntag, ab 15.30 Uhr, Unterhaltungskonzert.

Zum Lamm in K.-Durlach. Mittwoch u. Samstag, ab 19 Uhr, Sonntag ab 16 Uhr Tanz.

Roter Löwen, Durlach. Sonntag, 18. 4., 48, ab 16 Uhr, Tanz.

Karlsruher Turnverein 1846. Großes Bühnen-Turnen im Städt. Konzerthaus a. Samstag, 24. 4., 14.30—16.30 Uhr u. am Sonnt., 25. 4., 10—12 Uhr. Turnerinnen und Turner des KTV 46 sow. Meisterturner aus Hessen, Bayern, Württemberg und Baden nehmen daran teil. Karten im Vorverkauf ab 19. 4. 48 in den bekannten Vorverkaufsstellen u. in der Geschäftsstelle, Herrenstraße 25.

6-Masten-Zirkus Max Holzmüller, Karlsruhe, Platz an der Markthalle. Eröffnungsvorstellung am 28. 4., 19.30 Uhr. Ab 29. 4. bis 17. 5. tägl. 2 große Vorstellungen, 15.00 u. 19.30 Uhr. Nachmittags dasselbe ungekürzte Programm wie abends. Kinder zahlen nur nachmittags halbe Preise. Vorverkauf an den Zirkuskassen ab 10 Uhr. Tierschau täglich ab 10 Uhr.

Varieté in der Festhalle Durlach, Heute, 17. 4., 19.30 Uhr, „100 Minuten Varieté“ mit Helmut Haller u. weit. qualifizierten Artisten. Gastspieldirektion „Reva“.

Weltsensation in Bretten u. Durlach: Samst. 17. 4. in Bretten. Nur ein Tag! Auftreten d. Truppe des Eisenkönigs „Jonny Donk“ sowie der Matrose am schwankenden Mast. 1. Vorstellung 15 Uhr auf dem Viehmarktplatz; 2. Vorst. 20 Uhr im Badischen Hof. Eintritt Erw. 3.—, Kinder 2.— RM. Sonntag, 18. 4., in Durlach, „Zur Blume“, 2 Vorstellungen, 15 Uhr und 20 Uhr.

Badische Landesbühne, Sitz Ettlingen. Samstag, 17. 4., 20.00, Stadthalle Ettlingen, „Hurra — ein Junge!“, Schwank v. Arnold u. Bach. Karten zu 4.—, 3.— u. 2.— Mk. bei Zigarren-Bekir u. Druckerei Graf sowie a. d. Abendkasse.

Pferderennen in Baden-Baden-Iffezheim am 16. 5., 6. 6., 13. 6. Eintrittskarten gelten als Passierschein, im Vorverkauf bei der Kartenagentur Kahn, Karlsruhe, Kaiserstraße 126. Tel. 1962.

Pferderennen in Neustadt a. d. Haardt-Hasloch am 25. 4., 6. 5. Eintrittskarten gelten als Passierschein. Vorverkauf bei d. Kartenagentur Kahn, Khe., Kaiserst. 126. Tel. 1962.

Pferderennen in Hasloch! Zum Pferderennen in Hasloch am 25. April erh. Sie Eintrittskarten im Vorverk. im Union-Reisebüro. Die Eintrittskarte, in Verbind. mit der Kennkarte, berecht. zum Passieren der Rheinbrücke bei Mannheim. Es verkehren Sonderzüge. Ausk. im Union-Reisebüro, Kaiserstraße 92.

Theosophische Gesellschaft Covina, Zweig Karlsruhe. Sechster Studienabend, Donnerstag, 22. 4., 19.30, i. Musiksaal der Fichteschule: „Die Theosoph. Mahâtmans“. Eintr. frei.

Kulturbund Karlsruhe. Montag, 19. April 1948, 19.30 Uhr, Munz-Saal, Waldstr. 79. Dr. G. F. Hartlaub spricht über den franz. Bildhauer Aristide Maillol. — Ein Lichtb.-Vortr.

Freiwirtschaftsbund. Vortragsabend, 20. 4., 19.30 Uhr, im Studentenhaus Karlsruhe: Der angekündigte Redner Prof. Dr. Ude ist verhindert zu kommen. Es spricht Dr. E. Winkler, München, über Neuordnung und Erneuerung — die wirtschaftliche und sittliche Aufgabe unserer Zeit.

Die Kath. Laienspielschar St. Bonifatius spielt unter Leitung von Kurt Amerbacher am 18. 4., 24. 4. und 25. 4. im Bonifatiussaal jeweils 19.30 Uhr „Die Grenze“, ein moderner Totentanz von Ruth Roberta Stalberg, „Das Kabarett des Teufels“, ein tragikomisches Bühnenspiel von Manes Kadow. Karten zu 1.— bis 3.— RM. Vorverkauf im Bonifatiushaus.

Munzsches Konservatorium, Waldstr. 79. 2. Kammerkonzert, Samstag, 24. April, 19.30 Uhr, Munzsaal. Werke von W. A. Mozart: Klavierquartett g-moll, Sonate A-dur f. Viol. u. Kl., Klavierquart, Es-dur. Solisten: Gertr. Herrmann-Mettenberger - Klavier, Konzertmeister H. Ochsenkiel - Violine, Kammermus. Fr. Röth - Viola, W. Laukisch-Violoncello. Karten zu 4.40—2.20 im Sekretariat, Musikhaus Schlaile, Kunsthandl. Gräff, Germ.-Kiosk u. Abendkasse.

Die Kurbel-Bühne:

René E. Weegmann präsentiert: Filmregisseur Friedrich Martin mit seinen „Raritäten aus d. Flimmerkiste“, Film vor Jahrzehnten mit Greta Garbo, Asta Nielsen, Adele Sandrock, Marlene Dietrich, Hans Albers usw. Samstag, 17. April, 23.15 Uhr, und Sonntag, 18. April, 10.00 Uhr.

Konzertdirektion Hans Müller

Lichtbildervortrag: „Das moderne Marokko und Algerien“, Dienstag, 20. 4., 19.30 Uhr, Bonifatius-Saal. Ein Erlebnisbericht aus Französisch-Nordafrika bis zur Zentral-Sahara (Großer Hoggar) von Rolf-Günther Jaeckel.

Ein Abend des Frohsinns, Sonntag, 25. 4., 19.30 Uhr, Studentenhaus. Bunter Abend mit: Hans Lorenz, bekannt durch alle Sender als „Schwabenhansl“, Karl Jautz Tenor, Joachim Bräutigam, Parodist, Waltraut Lauschek, Chansons u. a. m. Näheres Plakatanschlag.

Gastspiel der Kuban-Kosaken, Montag, 26. 4., 19.30 Uhr, Studentenhaus. Dirigent: Nicolaus Leousoff. Einmaliges Chor-Konzert im Rahmen eines bunt. musikal. Programms.

Sonatenabend französischer Meister Prof. J. Kaan, Generalmusikdirektor Dr. E. Cremer, Montag, 26. 4. 19.30 Uhr, Bonifatius-Saal. Mitwirkend: A. Baranski. G. Fauré: Sonate A-dur op. 13, C. Debussy: Sonate, A. Honegger: Sonatine für 2 Violinen, C. Franck: Sonate A-dur.

Liederabend Emmy Erb, Dienstag, 27. 4., 19.30 Uhr, Bonifatius-Saal. Lieder von: Schubert, Brahms, Wolf-Ferrari, Mahler: Lieder eines fahrenden Gesellen, Dvorak: Zigeunerweisen. — Karten bei: Konzertdir. Hans Müller, Kunsth. A. Gräff, Pianol. H. Maurer, Karteneg. Kahn, Germania-Kiosk, u. an der Abendkasse.

Konzertdirektion Kurt Neufeldt

Heute Klavierabend Karl Wingler, 18 Uhr, Munzsaal.

Heute Züricher Trio, 20 Uhr, Bonifatiussaal.

„Das Glück im menschlichen Schicksal“ Vortrag Dr. Ludw. Fuhrmann-Karlsruhe, Mittwoch, 21. 4. 19.30 Uhr, Munzsaal. 2.20 bis 4.40 RM. Reserv. Ruf 2577.

Chopin-Klavierabend Frédéric Ogouse (Paris) Donnerstag, 22. April, 19.30, Studentenhaussaal (beim Durlacher Tor, Parkring 7), mußte infolge Erkrankung des Künstlers abgesagt werden. Gelöste Eintrittskarten werden zurückbezahlt.

Enoch Arden, das ergreifende „Heimkehrer“-Epos, von Alfred Tennyson, spricht Freitag, 23. April, 19.30 Uhr, im Munzsaal Michael Ippich. Die melodr. Klavierbegleitung von Richard Strauß spielt Prof. Georg Mantel.

Theater

Badisches Staatstheater (Konzerthaus).

Sonntag, 18. 4., 14.30 Uhr: **„Tosca“.** Oper von Giacomo Puccini. 18.30 U.: **„Im weißen Rössl“,** Operette v. Benatzky.

Montag, 19. 4. 18.30 Uhr: **„Der Wald“** (Kulturbund, 1. R.). Komödie von Ostrowski.

Dienstag, 20. 4., 17.30 Uhr: **„Der Rosenkavalier“.** Komödie für Musik v. Hugo v. Hoffmannsthal, Musik v. R. Strauss.

Mittwoch, 21. 4., 19 Uhr: **„Der Troubadour“.** Miete B 13. Oper von Giuseppe Verdi.

Donnerstag, 22. 4., 19 Uhr: **„Der fidele Bauer“.** Miete C 13. Operette von Leo Fall.

Freitag, 23. 4., 19 Uhr: **„Die verkaufte Braut“** (Kulturbund, 2. Reihe). Komische Oper von Friedrich Smetana.

Samstag, 24. 4., 19 Uhr: **„Was Ihr wollt“.** Lustspiel von William Shakespeare.

Sonntag, 25. 4., 15 Uhr: **„Biographie und Liebe“.** Komödie von Behrmann. 19 Uhr: **„Fra Diavolo“.** Oper von Auber.

Karlsruher Kammerspiele: „Passage-Palast“

Montag, 19. 4., 19 Uhr: „Orpheus ist an allem schuld“. Miete B und freier Verkauf.

Dienstag, 20. 4., 19 Uhr: „Orpheus ist an allem schuld“. Miete C und freier Verkauf.

Mittwoch, 21. 4., 19 Uhr: „Orpheus ist an allem schuld“. Miete D und freier Verkauf.

Donnerstag, 22. 4., 19 Uhr: „Orpheus ist an allem schuld“. Miete E und freier Verkauf.

Karlsruher Kammerspiele: „Bonifatiussaal“

Freitag, 16. 4., 19 Uhr: „Urfaust“.

Donnerstag, 22. 4., 19 Uhr: „Urfaust“.

Freitag, 23. 4., 19 Uhr: „Urfaust“.

Karlsruher Kammerspiele: „Rheingold“, Mühlburg

Sonntag, 25. 4., 22.30 Uhr: „Orpheus ist an allem schuld“.

Volkstheater Karlsruhe: Festhalle Durlach

Dienstag, 20. 4., 19 Uhr: Premiere „Der Tanz ins Glück“, Operette von Robert Stolz.

Mittwoch, 21. 4., 19.00: „Manina“ (letzte öffentl. Aufführ.).

Freitag, 23. 4., 19.00: „Der Tanz ins Glück“.

Volkstheater Karlsruhe: „Rheingold“ Mühlburg

Sonntag, 18. 4., 22.30: „Manina“.

Samstag, 24. 4., 22.30: „Der Tanz ins Glück“.

Gewerkschaftliches / Vereins-Anzeiger

Industrieverband Metall, Ortsverwaltung Karlsruhe: Blechner und Installateure! Montag, 19. 4., 15 Uhr, Branchenversammlung im „Salmen“, Ludwigsplatz. Das Erscheinen aller Kollegen ist dring. erforderl. Die Branchenleit.

Angestellten-Verband, Verw.-Stelle Karlsruhe. Do., 22. 4., 19 Uhr, Ziegler-Saal, Baumeisterstr., Mitgliederversamml. Vortrag: „Die Atomenergie im Dienste der Menschheit?“ von Dr. Walter Rückert, Heidelberg.

Internationale Artisten-Loge, Karlsruhe. Am Donnerstag, 22. 4., 14 Uhr, findet im Kaffee Kabarett Roland, Kreuzstr. 14, eine Artisten-Versammlung statt, wozu sämtl. Artisten des Kreises Karlsruhe herzlich eingeladen sind. Für J.A.L.-Mitglieder ist das Erscheinen Pflicht.

Verein f. Schwerhörige Karlsruhe. Mitgliederversammlung am Samstag, 18. 4. 48, 14 Uhr, im Nebenzimmer Gaststätte „Felshof“, Schützenstr. (Straßenb.-Haltest.) Vielhöranlage ist in Betrieb. Alle Schwerhörigen, auch Kriegs-Gehörversehrte, sind eingeladen. Der Vorstand.

Obstbauverein Khe.-Hagsfeld. Am Sonntag, 18. 4. 48, 14 U., im Gasthaus zum Bahnhof öffentl. Versammlung mit Lichtbildervortrag u. Vortrag über Obstverwertung. Sämtliche Obstbauern sind freundlich eingeladen.

Feuerbestattungs-Verein Karlsruhe e. V. nimmt seine Tätigkeit wieder auf. Die Angehörigen der seit 1945 verstorb. Mitgl. können, sofern dies noch nicht geschehen, den Sterbefall unter Vorlage der Sterbeurkunde beim Geschäftsführer G. Erb, Nelkenstr. 15, bis 30. 4., 14—18 Uhr, anmelden, zw. Auszahlung des Einäscherungs-Zuschusses. Anmeldung ebenda.

Amtliche Bekanntmachungen

Rationen für die 3. Dekade der 113. Zuteilungs-Periode: Fleisch: Erw. (11) Fleisch 4 u. 5 je 100 g; Erw. TSV (21) Gr. A u. Fleisch 5 je 100 g; Jugdl. (12, 22) Fleisch 6 u. 7 je 100 g; Kinder (13, 23) Fleisch 6 u. 7 je 100 g; Kleinkd. (14, 24) Fleisch 4 u. 5 je 100 g; Kleinstk. (15) Fleisch 4 u. 5 je 100 g; Kleinstkd. TSV (25) Gr. A u. Fleisch 5 je 100 g; Säugl. (16) —; Normalarb. (60) —; Teilschwer (61) Fleisch TS 61 100 g; Schwerarb. (62) Fleisch S 62 100 g; Schwerst. (63) Fleisch Sst 63 100 g; Mittelschwer. (64) Fleisch MS 64 100 g.

Fett: Erw. (11) O 50 g, Z 11—303 100 g; Erw. TSV (21) — Jugdl. (12, 22) O 50 g, P 50 g; Kinder (13, 23) O 50 g, P 50 g; Kleinkd. (14, 24) O 50 g, P 50 g; Kleinstkd. (15) O 50 g, P 50 g; Kleinstkd. TSV (25) —; Säugl. (16) 3a 50 g, 3b 50 g; Normalarb. (60) Fett N 60 50 g; Teilschwer (61) Fett TS 61 50 g; Schwerarb. (62) — Schwerst. (63) Fett Sst 63 A 3 50 g, Fett Sst 63 B 3 50 g; Mittelschwer. (64) Fett MS 64 50 g.

Fett. Auf die Fettabschn. der Karten 14—16 u. 70 ist Butter auszug., auf alle übrigen nur Margarine. Die Ausgabe erfolgt nach Vorratslage.

Zucker. Es werden ausgegeb.: 500 g Roh-Rohrzucker auf Abschnitt 302 der Karten 11—13, 21—23 und 31—33. Bei den übrig. Verbrauchergruppen sind die Abschn. mit Mengenaufdruck versehen.

Eier. Ab Dienstag, 20. 4. 48, werden auf d. Abschn. „Ei 4“ der Eierkarte 2 Eier ausgegeben.

Trockenmilch. Als Ausgleich f. nicht erhalt. E-Milch wird ab Dienstag, 20. 4. 48, ausgeg.: 150 g Trocken-E-Milch für Erw. a. Abschn. 311 d. Karte 11 m. Aufdr. „St. Khe.“, im Landkr. Khe.-Land“; 250 g Trocken-E-Milch für Jugendl. u. Kinder auf Abschn. 314 d. Karten 12 u. 13 m. Aufdruck „St. Khe.“, im Landkr. „Khe.-Land“. Zum Bezug der Trockenmilch sind nur die Verbraucher berechtigt, die ihren E-Milchbestellschein im Milchgeschäft abgegeb. hab. Ziegenhalter erhalten keine Zuteilung.

Altersmilch. Personen üb. 70 J. erh. f. d. 113. Zut.-Periode 300 g Trocken-E-Milch a. d. Stammabschn. d. Altersmilchkarte AL 112.

Reisemarken. Die roten Reisemarken „109—113“ werden bis einschl. 114. Z.-Per. (31. 5. 1948) verlängert. Karlsruhe, 14. 4. 48. Ernährungsamt Karlsruhe-Stadt.

Die Badische Landesbibliothek Karlsruhe erweitert ihre Ausleihestunden ab 19. April wie folgt: Montags von 15—17 Uhr, Mittwochs von 10—12 und 15—17 Uhr, Freitags von 10—12 und 15—17 Uhr.

Sonntagsdienst der Ärzte von Karlsruhe und Durlach. Dr. Baumgart, Kriegsstr. 76, Tel. 5910; Dr. E. Wolff, Amalienstr. 30, Tel. 1750; Dr. Wälde, Bunsenstr. 3, Tel. 6478; Dr. Zeil, Silcherstr. 7, Tel. 4211; Dr. Kappes, Mainstr. 23, Tel. 426. **Durlach:** Dr. Gagelmann, Hengstplatz 7, Tel. 891.

Ärzte / Anwälte

Dr. med. A. Braun, Homöop. Arzt, Leopoldst. 49, zurück. Sprechzeit: Mont., Dienst., Donnerst., Freit., 14½—17, Mittwoch, 10—12 Uhr.

Dr. jur. W. Hillmer: Bin als Rechtsanwalt in Karlsruhe zugelassen u. übe d. Praxis b. Amtsgericht, Landgericht u. Oberlandesgericht aus.

Franz Gönner, Dr. W. Hillmer, Rechtsanwälte, Karlsruhe, Kaiserallee 7, Tel. 4979: Wir haben uns zu gemeinsamer Berufstätigkeit verbunden.

Rechtsanwalt Kurt Kamphues: Ich bin beim Landger. Khe. zugel. u. übe meine Praxis gemeins. mit den RAnw. Dr. H. Kessler u. Dr. F. Seippel in d. Stabelst. 10 aus. Telefon 411.

Verloren

Vernick, Anhängeuhr in br. kl. Ledert. verl. Gt. Bel. Damaschkestr. 44 (Ernst).

Kennkarte u. wicht. Pap. 6. 4. Marktpl.—Philippst. vl. Gt. Bel. Metzg. Hilpp, Spöck.

H.-Hut v. Blindem verl. Albt.-Bahn Rüppurr—Khe. Abzug. i. Diak.-Hs. Rüppurr.

Kl. Brücke (helles Blumenm., schw.-br. Rand) Anf. April abh. gek. Hohe Bel. Schneider, Kaiserallee 5.

Rückwand von 2,5 To. US-Truck Unteröwish.-Menzing. 10. 4. wl. Fischer, Waldst. 48

Wachtelhund, Spaniel, Springer, weiß m. br. Fleck., entl. Gt. Bel. Lt. Col. Schlauser, Khe., Weberstr. 5. Tel. 1228

Werbung

Umfärbung v. Uniformen und sonstig. Bekleidungsstücken in versch. Farben. Von jetzt ab Annahme jeden Montag. Kaufhaus Hölscher, Karlsr.

Denken Sie jetzt schon an die warme Jahreszeit. Wir fertigen aus Bettüchern, Zeltbahnen u. ähnl. Stoffen: Sommer-Saccos, Buschjacken, Kniehosen, Damen-Kostüme. Lassen Sie sich unverbindl. uns fert. Musterteile zeigen. K. u. E. Hiller, Khe., Adlerstr. 46/48, gegenüber der Markthalle.

Besuch aus der Schweiz! Ca. 30 000 Menschen aus der ganzen Schweiz besuchen uns am Pfingstmontag, 17. Mai 48, zum Hebelfest in Lörrach. Wir empfehl. unsr. günst., wertv. Liebesgabenpakete. Verlang. Sie unverzügl. die neuen Prospekte u. senden Sie diese an Ihre Freunde u. Verwandt. i. d. Schweiz. Sofort. Abholung während der Festtage an uns. Paketausgabe in Lörrach am Hebelpark, unmittelb. a. Bahnhof Lörrach/B. Ernst Vomstein, Lörrach, B., Postfach. Import, Export, Kommission.

„Zschocke“-Leiterwagen lieferbar nach Aufhebung der Zonengrenzen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg